Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Amtsblatt

Postscheckkonto: Leipzig 21308. Girokasse Riesa Nr. 52.

für die Amtshauptmannschaft Großenhain, das Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 86. Montag, 14. April 1919, abends. 72. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt **erscheint jeden Tag** abends 6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Postschalter vierteljährlich 4.20 Mark, monatlich 1.40 Mark. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundschrift-Zeile (7 Silben) 35 Pf., Ortspreis 30 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Vierzehntägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.** Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hühnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Bekanntmachung,

betreffend den Besitz von Schußwaffen und Sprengstoffen.

Nach den dem Ministerium des Innern erstatteten Berichten ist anzunehmen, daß nur ein Teil der Besitzer von Schußwaffen und Munition im Sinne von § 1 der Verordnung über Waffenbesitz vom 13. Januar 1919 (R.G.Bl. S. 31) der durch die Sächsische Ausführungsverordnung vom 14. Februar 1919 (G. u. V.O. Bl. S. 29 und Sächsische Staatszeitung Nr. 40 vom 18. Februar 1919) gesetzten Aufforderung zur Ablieferung der Schußwaffen und Munition nachgekommen ist. Da sich bei der Ablieferung innerhalb der gesetzten Frist zum Teil Schwierigkeiten ergeben haben, wird die Ablieferungsfrist

bis zum 30. April 1919

verlängert. Personen, die nach diesem Zeitpunkte unbefugterweise im Besitze von Schußwaffen oder Munition betroffen werden, haben ihre unnachsichtliche Bestrafung mit Gefängnis bis zu 5 Jahren und mit Geldstrafe bis zu 100 000 M. oder mit einer dieser Strafen, und sollten die Waffen oder die Munition zu Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen verwendet werden, unter Umständen mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren zu gewärtigen.

Weiterhin wird darauf hingewiesen, daß nach den Bestimmungen des Gesetzes gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen vom 9. Juni 1884 (R.G.Bl. S. 61) die Herstellung, der Vertrieb und der Besitz von Sprengstoffen sowie ihre Einführung aus dem Auslande nur mit polizeilicher Genehmigung zulässig ist, und daß der unzulässige Gebrauch oder Besitz von Sprengstoffen unter Umständen mit Zuchthaus bestraft wird.

Der Bestrafung verfällt auch schon, wer von dem Vorhaben eines im § 5 vorgesehenen Verbrechens oder von einer in § 6 vorgesehenen Verabredung oder von dem Tatbestand eines in § 7 des Sprengstoffgesetzes unter Strafe gestellten Verbrechens in glaubhafter Weise Kenntnis erhält und es unterläßt, der durch das Verbrechen bedrohten Person oder der Behörde rechtzeitig Anzeige zu machen.

Dresden, am 9. April 1919.

Ministerium des Innern. Justizministerium. 758 b II A
Ministerium für Militärwesen. 3947

Bei der Kreishauptmannschaft Dresden im Geschäftszimmer 192 sowie sämtlichen Amtshauptmannschaften, dem Zweigamt Sayda und dem Stadtrat mit revidierter Städteordnung liegt ein Verzeichnis derjenigen Heeresgüter aus, die in der Privatindustrie der einzelnen Hersteller noch lagern und zu sofortigem Verkauf kommen sollen.

Beteiligten Verbänden, Innungen sowie auch Einzelpersonen wird auf Verlangen in die Verzeichnisse Einsicht gewährt werden.

Der Demobilmachungskommissar für die Kreishauptmannschaft Dresden.

Ausschneiden und aufheben!

Bekämpfung von Obstbaumkrankheiten und -schädlingen betr.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung der unterzeichneten Amtshauptmannschaft vom 20. Dezember 1918 und des unterzeichneten Stadtrats — Riesaer Tageblatt Nr. 302 vom 30. Dezember 1918 und Nr. 66 vom 21. März 1919 — wird nunmehr eine Uebersicht über die Obstbaumkrankheiten und -schädlinge veröffentlicht, deren Bekämpfung in den Monaten April und Mai vorzunehmen ist.

Die Obstbaumbesitzer und, was die Amtshauptmannschaft anlangt, auch die Gemeindebehörden, werden erneut aufgefordert, um Durchführung der erforderlichen Maßnahmen besorgt zu sein.

Großenhain und Riesa, am 10. April 1919.

123 i. E **Die Amtshauptmannschaft. Der Stadtrat Riesa.**

II. Im April und Mai.

Frostnachtschannerraupen: Hellgrün mit drei weißen Längsstreifen. Sie sitzen an jungen Früchten und Blättern und verursachen großen Schaden.

Bekämpfung: Spritzen mit Uraniagrün.

Ringelspinnerraupen: Dunkelbraun, auf dem Rücken eine weiße Längslinie, zu beiden Seiten rotgelbe und blaue Linien, Livreeraupe genannt. Sie leben in der Jugend in Gespinsten (Nestern), später einzeln, fressen an den Blättern und verursachen großen Schaden.

Bekämpfung: Sammeln der Nester und verbrennen, später bespritzen mit Uraniagrün.

Goldafterraupen: Schwarzgrau mit zwei roten Rückenlinien und abgesetzten weißen Strichen an den Seiten des Rückens. Im Winter leben die Raupen zusammen in großen Gespinsten (Nestern), im April bis Mai einzeln und fressen an Blättern; ihre Schädigungen sind ganz bedeutend.

Bekämpfung: Spritzen mit Uraniagrün.

Apfelbaumgespinstmotterraupen: Gelblichgrau mit schwarzem Kopf, zwei Reihen schwarzer Rückenflecken und je drei Reihen schwarzer Seitenpunkte. In einem weißen, florartigen, lockeren Gespinst leben die Räupchen in zahlreichen Gesellschaften an den Apfelbäumen und richten durch Beschaben der Blätter großen Schaden an.

Bekämpfung: Spritzen mit Uraniagrün.

Apfelwicklerraupen (Obstmaden): Anfangs weißlich-gelb, später fleischfarben. Sie leben im Innern der Früchte, in das sie sich, dem Ei entschlüpft, von der „Blüte" der jungen Frucht aus einbohren.

Bekämpfung: Sofortiges Bespritzen der Bäume nach der Blüte mit Uraniagrün.

Die Obstmade kann auch durch Anbringen eines künstlichen Schlupfwinkels in Gestalt eines um den Baumstamm festgedrehten Heu- oder Strohseils unterhalb der Kronenäste, wenn der Baum noch einen Pfahl hat, auch an diesem mit, gefangen und getötet werden.

Stachelbeerblattwespe: 20füßige, grüne, schwarzköpfige und schwarzpunktierte Afterraupen. 1. Generation im April, 2. Ende Mai und Juni. Sie fressen die Blätter der Stachelbeersträucher ab und verursachen großen Schaden.

Bekämpfung: Oefteres Ablesen der Raupen und Bestreuen der taufeuchten oder mit Wasser besprengten Sträucher mit Kalkstaub oder Thomasmehl.

Blattläuse: Grüne Apfelblattlaus, braune Apfelblattlaus, schwarze Kirschblattlaus, Johannesbeerblattlaus, Stachelbeerblattlaus. Sie saugen an Blättern und grünen Zweigen und verursachen bedeutenden Schaden.

Bekämpfung: Oefteres und kräftigere Bestrahlung der Pflanzen mit Wasser oder Bespritzen mit Uraniagrün; Schonung der Marienkäferchen, Schlupfwespen, Schwebe- und Florfliegen.

Blutläuse: Leicht erkennbar an dem weißen Flaum, beim Zerdrücken der Tiere an der braunroten, dem Blute einigermaßen ähnlichen Flüssigkeit. Sie halten sich, zu Kolonien vereinigt, an Wundrändern der Aeste und Stämme, aber auch an den jungen Aestchen und Trieben, ebenso dicht an der Wurzel der Apfelbäume auf. Ihr Saugen an den Wunden und jungen Trieben verursacht großen Schaden.

Bekämpfung: Bestreichen der Blutlauskolonien mit verdünntem, zehnprozentigem Obstbaumkarbolineum; unausgesetzte, aufmerksame Beobachtung der Blutlaus und wiederholte Anwendung des Mittels verbürgen allein einen Erfolg.

Mehltau des Apfelbaumes: Nach dem Erscheinen der Blätter und der Entwickelung der jungen Triebe sind manche derselben weiß bestäubt, sie bleiben in der Entwicklung zurück und sterben bald ab. Einige Apfelsorten sind besonders für diese Erkrankung empfänglich. Schaden und Verbreitungsgefahr sehr groß.

Bekämpfung: Im Mai Auspflücken aller befallenen Triebe, diese sammeln und verbrennen.

Amerikanischer Stachelbeermehltau: Die jungen Triebe, später auch die Früchte sind mit mehlartigem Belag überzogen, der sich später braun verfärbt und schließlich einen lederartigen Ueberzug bildet. Die Früchte reißen auf und werden ungenießbar, die Pflanzen gehen zugrunde. Der Schaden und die Ansteckungsgefahr sind außerordentlich groß.

Bekämpfung: Abschneiden und verbrennen der befallenen Teile, sobald der Befall bemerkt worden ist, darnach Bespritzen der Sträucher mit einprozentiger Kupferkalkbrühe. Wer die Bekämpfung unterläßt, schädigt seine Mitmenschen in unverantwortlicher Weise. Die Zuziehung eines Sachverständigen ist dringend zu empfehlen.

Schorf des Kernobstes: Die jungen Apfel- und Birnenfrüchte, Blätter und krautartigen Triebe bekommen dunkelgrüne, anfänglich schwer sichtbare, mit fransigem Rande versehene Flecken, die in ihrer weiteren Entwicklung zu dem Schorfigwerden oder auch Aufreißen der Früchte führt. Der Schaden ist bedeutend.

Bekämpfung: Nach der Blüte die Bäume mit einer einprozentigen Kupferkalkbrühe bespritzen, diese Behandlung ist nach Verlauf von 14 Tagen zu wiederholen und nach zwei bis drei Wochen nochmals auszuführen.

Zusammenfassung der Bekämpfungsarbeiten.

1. Sammeln und Verbrennen der Raupen und Raupennester.
2. Bespritzen der belaubten Baum- und Strauchteile mit Uraniagrün.
3. Bestäuben der Stachelbeersträucher mit Kalkstaub oder Thomasmehl.
4. Bestreichen der Blutlauskolonien mit zehnprozentigem Obstbaumkarbolineum (ist zu wiederholen).
5. Bespritzen der Obstbäume mit einer einprozentigen Kupferkalkbrühe (ist zu wiederholen).

Das Bespritzen der Obstbäume mit Uraniagrün und Kupferkalkbrühe kann mit einander verbunden werden, indem man auf 100 Liter Kupferkalkbrühe 60 g Uraniagrün zusetzt.

Bezug und Anwendung des Bekämpfungsmittels Uraniagrün.

Das sehr wirksame, aber auch für den Menschen nicht ganz ungefährliche arsenhaltige Spritzmittel Uraniagrün wird mittels einer feinverteilenden Spritze verspritzt. Zum Spritzen muß es möglichst windstill, die Pflanzen müssen möglichst vollständig abgetrocknet, ebenso muß das Wetter wenigstens so beständig sein, daß die Spritztröpfchen gut antrocknen können. Das Mischungsverhältnis ist: 60—70 g Uraniagrün auf 100 Liter Wasser mit 500 g frisch gelöschtem Kalk, und muß genau genommen werden. Jede stärkere Mischung bringt Schaden. Die Spritzflüssigkeit muß beim Spritzen ständig gut umgerührt und umgeschüttelt werden. Die Spritzenmündung soll gleichmäßig rasch in einem Meter Entfernung an den Zweigen entlanggeführt werden. Bei empfindlichen Obstarten, wie Pfirsichbäumen, nehme man nur 40 g Uraniagrün auf 100 Liter Wasser. Das Uraniagrün kann auch der Kupferkalkbrühe in einer Stärke von 60—70 g auf 100 Liter Brühe zugesetzt werden.

Nach den ministeriellen Verordnungen vom 6. Februar 1895 und vom 11. Juni 1901 kann Uraniagrün nur durch die Apotheken bezogen werden und auf Veranlassung des Landesobstbauvereins für Sachsen halten es die Apotheken zum Kauf zur Verfügung. Uraniagrün darf nur an solche Personen abgegeben werden, welche als zuverlässig bekannt sind und das Mittel zu einem erlaubten gewerblichen Zweck benutzen wollen. Sofern die verkaufende Apotheke von dem Vorhandensein dieser Voraussetzungen sichere Kenntnis nicht hat, darf sie Gift nur gegen Erlaubnisschein abgeben. Dieser Erlaubnisschein wird von der Ortspolizeibehörde nach Prüfung der Sachlage gemäß Vorschrift ausgestellt. Der Erlaubnisschein verliert mit dem Ablauf des 14. Tages nach dem Ausstellungstage seine Gültigkeit, sofern auf demselben etwas anderes nicht vermerkt ist. An Kinder unter 14 Jahren dürfen Gifte nicht ausgehändigt werden. Das Gift ist sorgfältig aufzubewahren, so daß es ausgeschlossen ist, daß Unberufene dasselbe in die Hände bekommen. Es empfiehlt sich, daß eine bestimmte Person (Baumwärter) die Bespritzung der Obstbäume für mehrere Obstbaumbesitzer oder Gemeinden vornimmt, damit nur diese für die Handhabung und Aufbewahrung des Giftes verantwortlich ist.

Wenn auch der Bezug und die Anwendung dieses Bekämpfungsmittels gesetzlichen Beschränkungen unterworfen ist, so sollten doch die Obstbaumbesitzer alles daransetzen, die Bäume zu bespritzen, damit die Schädlinge zu bekämpfen, um den Obstertrag möglichst reichlich zu gestalten.

Herstellung der Kupferkalkbrühe.

Bei Verwendung der Kupferkalkbrühe ist eine gründliche Lösung des Kupfervitriols und darauf folgendes Abstumpfen der Brühe durch Kalkmilchzusatz unbedingt nötig. Man verwendet für die zarte junge Belaubung stets die 1%igen und später die 2%igen Lösungen. Bei Bespritzung von empfindlichen Apfelbäumen, wie Calvill, auch bei Pfirsichen, gebe man nur ½%ige Lösungen.

Die Herstellung nimmt folgenden Verlauf:

In 100 Liter Wasser wird für 1%ige Lösung 1 kg Kupfervitriol in 1 Leinensäckchen getan, dieses zur Hälfte am oberen Rande des Fasses eingehängt, das Salz also nicht in das Wasser geworfen, bis es gelöst ist. Am zweckmäßigsten ist es, dieses Einhängen des Salzes am Abend vorzunehmen, weil hierbei bis zum Morgen die restlose Lösung erfolgt ist. Ist dieses geschehen, so bereite man eine Kalkmilch, seihe sie durch, damit verstopfende Steinchen entfernt werden, gieße sie unter Rühren in das Faß und prüfe mit einem roten Lackmuspapier nach. Wird das rote Lackmuspapier beim Eintauchen blau, so ist die Brühe abgestumpft und zur Verwendung geeignet. Statt des Kupfervitriols kann auch Perozit verwendet werden. Nur ist hierbei zu beachten, daß anstatt der 1%igen eine 2%ige und statt letzterer eine 3%ige Lösung hergestellt wird. Die Herstellung hat in derselben Weise zu geschehen und ist nicht, wie zuweilen geraten, die Perozitlösung in die Kalklösung hineinzuschütten.

Donnerstag, den 17. April 1919, nachmittags ¼4 Uhr
wird im Sitzungssaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft

öffentliche Bezirksausschußsitzung

abgehalten.

Großenhain, am 12. April 1919.

Die Amtshauptmannschaft.

Eierkarten betr.

Der Kommunalverband beabsichtigt, die ihm jeweilig zugewiesenen Auslandseier an Minderbemittelte auf die bisherige Eierkarte abzugeben.

Die Inhaber solcher Karten werden deshalb aufgefordert, dieselben sorgfältig aufzubewahren.

Die Einkommensgrenze, bis zu welcher Jemand als minderbemittelt anzusehen ist, wird noch bekanntgegeben.

Großenhain, am 12. April 1919.

668 a III. **Der Kommunalverband.**

Belieferung der Lebensmittelbezugskarten.

Gegen Abgabe des Abschnittes H werden die Lebensmittelkarten
laufende Nummer 1—1000 im Geschäft von Oswald Löffler, Schulstraße 3 und
" " 1001—3000 " " " Alois Stelzer, Hauptstraße 62,
beliefert.

Der Rat der Stadt Riesa, den 14. April 1919. Gßm.

Die **Brandversicherungsbeiträge auf 1. Termin 1919** sind am 1. April fällig geworden und **spätestens**

bis zum 15. April 1919

an unsere Steuerkasse zu bezahlen.

Es kommen zur Erhebung bei der Gebäudeversicherungsabteilung 1 Pfg. für die Einheit, bei der Mobiliar- (Maschinen-) Versicherungsabteilung 1½ Pfg. für die Einheit und die Beiträge für die Mobiliar- (Fahrnis-) Versicherung, Einbruchsdiebstahl- und Beraubungsversicherung.

Der Rat der Stadt Riesa, am 3. April 1919. K.

Wochenkartoffelkarten-Ausgabe in Gröba.

Die **Wochenkartoffelkarten auf die Zeit vom 27. April bis 19. Juli 1919** werden Mittwoch, den 16. April und Donnerstag, den 17. April vormittag 8—1 Uhr im

Gemeindeamte Zimmer 6 gegen Rückgabe der Landeskartoffelkarten-Abschnitte C ausgegeben.

Die Ausgabe erfolgt Mittwoch den 16. April an die Einwohner des Ortsteils südlich vom Hafen und Donnerstag den 17. April an die Einwohner des Ortsteils nördlich vom Hafen.

Gröba (Elbe), am 12. April 1919. Der Gemeindevorstand.

Kartoffelablieferung in Gröba.

Die Amtshauptmannschaft Großenhain hat in einer neuerlichen Verfügung besonders darauf hingewiesen, daß die Ablieferung der Kartoffeln, die durch die Herabsetzung der Kartoffelrationen enteignet sind, unbedingt erfolgen muß.

In den nächsten Tagen muß von uns an die Amtshauptmannschaft ein Verzeichnis derjenigen Abgabepflichtigen eingereicht werden, die ihrer Abgabepflicht nicht nachgekommen sind.

Die Amtshauptmannschaft würde sich dann gezwungen sehen, die Enteignung und zwangsweise Abnahme der Kartoffeln durchzuführen, wobei sich der Preis für den Zentner um 8 Mark verringert. Wir sollen die Abgabepflichtigen ausdrücklich hierauf hinweisen.

Um denjenigen Einwohnern, die ihrer Abgabepflicht bisher nicht genügt haben, noch Gelegenheit zur Ablieferung der Kartoffeln zu geben, haben wir in unserer Volksküche eine Annahmestelle eingerichtet. Kartoffeln können daselbst bis Donnerstag, den 17. April in den Vormittagsstunden abgeliefert werden.

Gröba (Elbe), am 12. April 1919. Der Gemeindevorstand.

Seefisch-Verkauf

bei Herrn Carl Ilgner, Gröba, Dienstag, den 15. April 1919.

Fischkarte Nr. 1—200 vorm. 7—8 Uhr,
Fischkarte Nr. 201—400 vorm. 8—9 Uhr,
Fischkarte Nr. 401—600 vorm. 9—10 Uhr.

Gröba (Elbe), am 14. April 1919. Der Gemeindevorstand.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungssteuereinschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht behändigt werden konnten, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Nickritz, am 14. April 1919. Der Gemeindevorstand.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 14. April 1919.

—* Oeffentliche Versammlung. Das hiesige Gewerkschaftskartell und der Sozialdemokratische Verein hatten für gestern nachmittag 1 Uhr eine öffentliche Volksversammlung nach dem Hotel Höpfner einberufen, die gut besucht war. Gleich zu Beginn der Versammlung, als der Leiter derselben, Herr Leinen, dem Abscheu über das Dresdener Verbrechen Ausdruck gab, kam es zu einer Lärmszene. Die Versammlung wandte sich einmütig gegen einen Zwischenrufer, dessen Hinausweisung sie verlangte. Anstelle des infolge der Dresdner Vorgänge verhinderten Ministers Buck, der als Redner in Aussicht genommen war, sprach der Abgeordnete zur Nationalversammlung Richard Schmidt, Meißen, über unsere politische und wirtschaftliche Lage. Er schloß sich dem Protest über die Mordtat in Dresden an und meinte, eine Politik, die zu solchen Mitteln greife, könne nie eine gute Sache vertreten. Er ging sodann auf die Verhältnisse und Schwierigkeiten ein, unter denen die Sozialdemokratie am 9. November zur Macht gelangt sei, erwähnte insbesondere die schweren Waffenstillstandsbedingungen und erklärte, daß wesentliche Erleichterungen in wirtschaftlicher Beziehung nicht hätten gebracht werden können. Auch unsere Gegner hätten nicht die Absicht, uns wirtschaftlich zu helfen, sie brauchten das zermürbte Volk, um ihm den Frieden diktieren zu können. Würden wir die Unterzeichnung verweigern, so würden sie genau so handeln wie wir nach Brest-Litowsk, sie würden weiter vormarschieren und uns unsere Kohlengebiete nehmen. Hinzu kämen noch die durch die körperlichen und seelischen Leiden der Bevölkerung hervorgerufenen Schwierigkeiten im Innern, sowie die Kämpfe innerhalb der Arbeiterschaft, die die Schwierigkeiten vermehrten und eine Besserung verhinderten. Um aus dem Elend herauszukommen, brauchten wir vor allem billige Lebensmittel. Aus Furcht vor dem Bolschewismus habe das Ausland sich bereit erklärt, Lebensmittel zu liefern. Unsere Schiffe, die wir dazu zur Verfügung gestellt, würden wir wohl nicht wiederbekommen. Auch könnten wir Lebensmittel vom Auslande nur beziehen, wenn wir Kohlen, Kali und Eisen lieferten. Hieran hinderten uns die Streiks und die Unruhen, die dazu führten, daß der letzte Rest unseres volkswirtschaftlichen Fundaments gesprengt werde. Die Lebensmittelverteilung werde auch behindert durch die große moralische Verkommenheit, die es noch immer ermögliche, daß die Lebensmittelvorräte weiter in unterirdischen Kanälen verschwinden. Am besten funktioniere tatsächlich heute der Schleichhandel; er sei am besten organisiert. Eine Besserung unseres Wirtschaftslebens sei durch den Friedensschluß zu erwarten. Hoffentlich sei die Nationalversammlung in der Lage, beim Wiederzusammentritt nach Ostern zu dem Friedensvertrag Stellung nehmen zu können, und er hoffe, daß es ein Frieden sei, der den 14 Punkten Wilsons entspreche. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen besprach Redner die bisher geleistete Arbeit der Nationalversammlung. Er wies zunächst darauf hin, daß der Ausfall der Wahlen, der eine sozialdemokratische Mehrheit nicht gebracht habe, nicht ohne Einfluß auf die Politik in der Nationalversammlung habe bleiben können. Weiter schilderte er die Regierungsbildung und die Notverfassung. Er führte eine Reihe von Punkten an, die der Sozialdemokratie in der Reichsverfassung nicht gefallen, zeigte aber auch anderseits, daß die neue Verfassung einen großen Fortschritt gegenüber der bisherigen bedeute. Hierauf befaßte er sich mit dem Entwurf über die Bildung einer Reichswehr. Die Freiwilligenkorps würden beseitigt und in die Volkswehr übernommen. An Beispielen zeigte er, daß die Soldatenräte nicht überall so gut funktioniert hätten wie in Sachsen. Die Allgemeinheit könne verlangen, daß die Soldaten sich in ihrer Gesamtheit dem Willen der Regierung fügten. Wenn daher von dem Weiterbestehen der Soldatenräte abzusehen sei, so liege die Sache aber anders hinsichtlich der Arbeiterräte. Deren Aufgaben könnten allerdings nicht auf politischem, sondern nur auf wirtschaftlichem Gebiete liegen, allerdings seien hier die Grenzen möglichst weit zu stecken. Die Regierung habe ja auch die Absicht kundgegeben, die Arbeiterräte als wirtschaftliche Vertretung in der Verfassung zu verankern. Die Arbeiterräte würden in Zukunft in Deutschland eine große Rolle spielen und einen großen Einfluß in der Produktion haben. Als der Redner die Rolle der radikalen Gruppen in der Frage der Arbeiter- und Soldatenräte besprach, wurden wieder mehrfach Zwischenrufe laut, die aber auf lebhaften Widerspruch in der Versammlung stießen. Redner lehnte die Forderung der Radikalen, alle Macht den Arbeiter- und Soldatenräten, ab. Der Weg zum Sozialismus dürfe nicht über die Diktatur des Proletariats, sondern müsse über die Demokratie führen. Schließlich besprach Redner noch das Sozialisierungsgesetz und das Gesetz zur Regelung der Kohlenwirtschaft und kennzeichnete auch hierbei das Verhalten der Radikalen, die jede Mitarbeit verweigert und sich lediglich auf die Kritik beschränkt hätten. Unter dem jetzigen wirtschaftlichen Tiefstand sei eine Sozialisierung nicht zu schaffen. Die Not und das Elend werde die Stimmung weiter radikalisieren, aber der denkende Arbeiter müsse sich sagen, daß der Sozialismus nur auf dem Weg über die Demokratie, nicht durch die Diktatur kommen könne. Die geistige Aufklärung sei das beste Mittel, um zum Ziel zu kommen. Eine Aussprache fand nicht statt, da sich Redner nicht zum Worte meldeten. Folgende Entschließung gelangte gegen wenige Stimmen zur Annahme: „Die heute, am 13. April, im Hotel Höpfner-Saal in Riesa von über 1800 Arbeitern und Arbeiterinnen aller Berufe besuchte Versammlung nimmt mit Entrüstung von den gestern in Dresden stattgefundenen blutigen Putschen, bei denen mit bestialischer Art der Minister für Militärwesen ermordet worden ist, Kenntnis. Sie wendet sich mit tiefstem Abscheu gegen jene, die durch hetzerische Verwirrung und fanatischen Haß die revolutionären Errungenschaften unseres Volkes durch Aufreizung der Arbeiterschaft zu Gewalttätigkeiten gegen die Demokratie vernichten. Die Versammelten erklären sich einmütig gegen jeden gewaltsamen Anschlag, komme er von rechts oder links, der sich gegen unsere sozialistische Republik wendet. Die Versammlung ist ferner überzeugt, daß nur durch die Demokratie der Sozialismus erreicht werden kann." — Die Rühle-Versammlung, die nachmittags 2 Uhr im „Stadtpark" stattfinden sollte, konnte nicht abgehalten werden, da Rühle nicht erschienen war.

—* Arbeitsniederlegung. Die Arbeiter der hiesigen Dampfsägewerke von C. C. Brandt und C. F. Förster sind seit Sonnabend wegen Lohndifferenzen ausständig. Wie wir hierzu hören, waren die Arbeiter, trotzdem wegen der Differenzen bereits zwischen dem Verbande Sächsischer Holzindustrieller und dem Holzarbeiterverbande in Dresden verhandelt wird, nicht zu bewegen, das Ergebnis abzuwarten. Sie legten am Sonnabend früh die Arbeit nieder.

—* Ueber die Arbeitslosigkeit in Riesa macht die „Volkszeitung" neue Mitteilungen. Danach war auch im Monat März die Arbeitslosigkeit noch sehr hoch. Bei der Nebenstelle Riesa des Bezirksarbeitsnachweises waren am Schlusse des Monats 12 offene Stellen, davon 10 für männliche und 2 für weibliche Arbeiter, vorhanden. Besetzt wurden im Laufe des Monats insgesamt 120 Stellen, und zwar 81 für männliche und 39 für weibliche Arbeiter. Stellungsuchende waren 176 männliche und 198 weibliche vorhanden. Durch eigene Abmeldung und dergleichen hatten sich beim Arbeitsnachweis 173 Angebote erledigt, darunter 121 für männliche und 52 für weibliche Personen. Am Monatsschluß waren mithin Arbeitslose noch vorhanden 107 weibliche und 55 männliche. Teilweise erwerbslos durch Betriebseinschränkungen waren 69 Arbeiter und 19 Arbeiterinnen, zusammen 88 Personen. An Erwerbslosen-Unterstützung wurden durch die Stadt Riesa insgesamt ausgezahlt 28 947,94 M.; in dieser Summe sind enthalten 1387,93 M. Versicherungsbeiträge und 6812,58 Mark Unterstützung infolge Betriebseinschränkung.

—* Theater. Das Richtersche Ensemble gab gestern abend im „Stern" Erich Hartlebens Offizierstragödie „Rosenmontag". Das Werk, das bei seinem Erscheinen im Jahre 1900 großes Aufsehen erregte, hielt auch gestern abend die Besucher von Anfang bis zu Ende in starker Spannung. Die vortreffliche Darstellung durch das Richtersche Ensemble fand lebhaften Beifall. — Im Hotel Höpfner brachte das Franz-Schleichardtsche Operetten-Ensemble den „Zigeunerbaron" zur Aufführung. Nach der leichten Kost der letzten Wochen endlich wieder einmal ein Werk unserer alten Operettenmeister. Die Vorstellung war sehr gut besucht.

—* Die Demobilmachungs-Auskunftsstelle des Kriegsministeriums ist mit Anfragen seitens des Publikums über Ersatztruppenteile, Demobilmachungsorte und Demobilmachungsangelegenheiten aller Art so überlastet, daß eine zeitgerechte Beantwortung dieser Fragen nicht durchzuführen ist. Es wird daher gebeten, derartige Anfragen in Demobilmachungsangelegenheiten künftighin nicht mehr an das Kriegsministerium, sondern an die zuständigen Generalkommandos zu richten, denen die Erledigung obliegt. Unmittelbar an das Kriegsministerium gerichtete Anfragen können auf Beantwortung nicht mehr rechnen.

—* Verteilung und Beschaffenheit der Auslandslebensmittel. Die Mitteilungen aus dem Reichsernährungsministerium schreiben: Die in Rotterdam eingetroffenen ersten Lebensmittelsendungen, die durch die Entente geliefert werden, werden nach einem Schlüssel verteilt, der die am meisten notleidenden Bedarfsgebiete, also die großen Städte und die Industriegebiete, in erster Linie berücksichtigt. Ihre Belieferung wird je nach dem Eintreffen der Ware nacheinander erfolgen. Die anderen Bezirke werden danach beliefert. Die Behörden werden sich die schnellste Verteilung der zur Verfügung stehenden Mengen angelegen sein lassen, doch muß damit gerechnet werden, daß Verladung, Transport und Ausladung einige Zeit in Anspruch nimmt. Hinsichtlich der Beschaffenheit des gelieferten Schmalzes und der Kondensmilch haben die durch die geschäftlichen Vertreter der zuständigen Reichseinfuhrstelle vorgenommenen Untersuchungen dargetan, daß wir es — soweit dies aus Proben überhaupt festgestellt werden kann — mit durchaus guten und gesunden Waren zu tun haben. In dem Gutachten über die Proben, die aus den verschiedenen Ladungen an Kondensmilch entnommen sind, heißt es: „Das Aussehen der Dosen war sauber und blank mit gefälliger Aufmachung, die Milch fett im Geschmack, ohne Verdickung und vollkommen gesund." Ein bedeutender Teil des Speisefetts wird in chinesischem Schmalz geliefert werden, das in Deutschland vor dem Kriege kaum gehandelt wurde. Es ist in der Farbe unansehnlich und schmeckt wegen der in China üblichen Fütterung der Schweine mit Fischabfällen etwas tranig. Die Annahme dieses Schmalzes konnte nach dem Wortlaut des Vertrages von Spaa nicht verweigert werden. Die Engländer haben jedoch erklärt, daß sie ihre Zivilbevölkerung während des letzten Kriegsjahres wesentlich mit diesem Schmalz versorgt hätten und daß es anstandslos genommen worden sei. Die Ware ist jedenfalls als gesund anzusprechen. Als Brotaufstrich ist das Schmalz verwendbar, wenn es vorher mit Zwiebeln und Kartoffeln umgebraten wird. Das wird in den einzelnen Haushaltungen geschehen können. Für Koch- und Backzwecke ist das chinesische Schmalz ohne weiteres zu verwenden.

—WM. Eier für Minderbemittelte werden in der nächsten Zeit ausgegeben werden. Die Landesverteilungsstelle für Eier hat noch Bestände an der Hand. Sie erhofft bestimmt den Eingang weiterer Mengen aus dem Auslande. Diese Eier werden unter Gewähr für ihre Güte (durchleuchtet) und so gekennzeichnet, daß sie nicht in den freien Handel verschoben werden können, den Kommunalverbänden demnächst zugehen. Wegen der Knappheit der verfügbaren Bestände müssen einige wenige Kommunalverbände, die eine erhebliche Eigenerzeugung an Eiern besitzen, bei der Belieferung zurückstehen. Minderbemittelte und Kranke sind damit in erster Linie zu versorgen. Der Kleinhandelspreis beträgt bis auf weiteres 55 Pfg.

—WM. Eierwucher. Die Eierpreise erreichen in einzelnen Geschäften der großen Städte wucherische Höhe. Die sächsische Landwirtschaft, unterstützt von der sächsischen Presse, tritt nachdrücklich allem Eierwucher bei den Erzeugern entgegen. Es kommt jetzt darauf an, auch den Wucher beim Handel nicht aufkommen zu lassen. Denn dieser Wucher wirkt vergiftend auf das Volksempfinden. Die Bessergestellten sollten den Ernst der Lage überdenken und das Opfer bringen, sich beim Eierankaufen möglichst zu beschränken. Jeder aber in allen Teilen des Landes, dem ein Wucherpreis für ein Ei abverlangt wird, wird aufgefordert, sofort Anzeige zu erstatten beim Kriegswucheramt, Vollzugsabteilung, Dresden-Altstadt, Amalienstraße 13.

—WM. Milch und Butter in der Osterzeit. In den Festzeiten pflegt merkwürdigerweise die Milchergiebigkeit der Kühe plötzlich zurückzugehen, und während die Städte dann nicht mehr die dringend benötigte Milch für ihre Kranken und Kinder haben, feiert so mancher Landwirt nach Friedensgewohnheit die Feste auch durch reichlicheres Essen. Bei dem Ernst, den die Ernährungsfrage angenommen hat, wird die sächsische Landwirtschaft dringend darauf hingewiesen, ihre Ablieferungspflicht auch in den Festzeiten pünktlich zu erfüllen. Es ist schwer erträglich, der Mehrheit der Bevölkerung die äußerst knappe Butter- und Milchration gerade zu den Festen verkürzen zu müssen, weil man sich auf dem Lande nicht einschränken will. Die Milchversorgung der Stadtkinder ist jetzt ohnedies äußerst schwierig. Es macht sich nötig, solche Landgemeinden, die Milchüberschuß haben, zu noch weiteren Frischmilchlieferungen heranzuziehen. Sie müssen dann freilich ihre Buttererzeugung einschränken, und die nicht mehr aus eigner Erzeugung versorgte Bevölkerung solcher Ortschaften muß es sich dann gefallen lassen, anstatt ihrer gewohnten Butter zum Teil nur Margarine zu bekommen. Wer sich dadurch beschwert fühlt, denke an die Lage der großstädtischen Mutter, für die nur so die Milch verfügbar gemacht werden kann, um ihr Kind vor dem Verhungern zu schützen.

—* Tiefgreifende Verkehrseinschränkungen. Im Bezirk der Eisenbahndirektion Halle sind die Lokomotivkohlenbestände so weit zurückgegangen, daß eine Einstellung des Eisenbahnbetriebes in diesem Bezirk unmittelbar bevorsteht. Vorläufig hat die Eisenbahndirektion Halle eine tief einschneidende Einschränkung des Personenverkehrs und eine Annahmesperre für Gütersendungen nach ihrem Bezirk und darüber hinaus angeordnet, von der nur Lebensmittel, Kohle, Saatgut, Düngemittel, Umzugsgut und Zeitungsdruckpapier ausgenommen sind. Diese Maßnahme zieht die Sächsische Eisenbahnverwaltung und die gesamte Sächsische Volkswirtschaft empfindlich in Mitleidenschaft. Uebrigens werden auch für den Sächsischen Zugverkehr tiefgreifende Verkehrseinschränkungen unausbleiblich sein, wenn der Streik in den Sächs. Steinkohlengruben, die den größten Teil der Lokomotivkohle liefern, andauern sollte.

—* Preise für Marmelade. Die Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen m. b. H. in Berlin veröffentlicht im „Reichsanzeiger" Nr. 78 eine Bekanntmachung über die neuen Hersteller-, Großhandels- und Kleinhandelspreise für Marmelade. Der Kleinhandelspreis mußte von 1 M. auf 1,30 M. je Pfund erhöht werden, weil der bisherige Preis die Unkosten nicht deckte. Im einzelnen ergab sich die Erhöhung daraus, daß der Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen infolge der politischen Wirren sehr erhebliche Verluste entstanden und die Arbeitslöhne unverhältnismäßig hoch gestiegen sind. — Die Spanne zwischen Groß- und Kleinhandelspreis mußte etwas vergrößert werden, da den Kleinhändlern durch den höheren Preis ein höheres Verlustrisiko entsteht, auch der bisherige Zuschlag des Kleinhandels die bei dieser Ware entstehenden Kosten nicht immer voll gedeckt hat.

—* Dörrverbot für Frühgemüse. Nach Anordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst ist den Herstellern von Dörrgemüse auch in diesem Jahre das Dörren von Frühgemüse auf Grund der §§ 1 und 9 der Verordnung über die Verarbeitung von Gemüse und Obst vom 23. Januar 1918 (R.G.Bl. S. 46) bis zum 31. Juli 1919 untersagt. Ausgenommen von diesem Verbot sind die an den Frischmärkten verbleibenden Ueberstände von Frühgemüse, welche durch Trocknung vor dem Verderb geschützt werden müssen.

—* Der Zuckerhandel ist nicht freigegeben. Durch die Presse gehen vielfach Nachrichten, daß der Handel mit Zucker zu einem bestimmten Teil bereits freigegeben sei. Diese Nachrichten sind unrichtig. Die Zuckerwirtschaft wird im laufenden Wirtschaftsjahr in der bisherigen Weise unverändert weitergeführt. Offenbar gehen jene Mitteilungen auf mißverstandene Aeußerungen über die Gestaltung der Zuckerwirtschaft im kommenden Jahre zurück. Bezüglich dieser schweben allerdings Erwägungen, ob es möglich ist, die Zuckerwirtschaft freier zu gestalten. Diese Erwägungen sind indessen noch nicht abgeschlossen und können zu einem endgültigen Ergebnis überhaupt erst dann führen, wenn sich die Ernte des kommenden Jahres einigermaßen übersehen läßt.

)(Dresden. In einer von der Arbeitsgemeinschaft der Dresdener Bankangestellten-Organisationen gestern abgehaltenen Versammlung im Tivoli, die von etwa 2000 Bankbeamten besucht war, wurde der den Dresdener Bankleitungen am Sonnabend eingereichte Tarifvertrag, der den Berliner Forderungen angepaßt ist, mit großem Beifall angenommen. Die Frist zur Verhandlung darüber läuft am 15. d. M. nachmittags 3 Uhr ab. Die Kundgebung verlief in der Debatte dadurch teilweise sehr erregt, daß ein Delegierter eines Dresdener Bankhauses eine Trennung der Versammlung und politische Momente hineinzutragen versuchte und von der Versammlung zum Verlassen des Lokals veranlaßt wurde. Es wurden zwei Entschließungen gefaßt, von denen die erste an die Presse den Appell richtet, die wirtschaftlichen Bestrebungen der Bankangestellten durch objektive Berichterstattung zu unterstützen. Die zweite Entschließung begrüßt mit Befriedigung den Zusammenschluß der beiden Dresdener Bankbeamten-Organisationen zu einer Arbeitsgemeinschaft. Die Versammlung, so heißt es weiter, stellt sich geschlossen hinter die am 11. April an die hiesigen Bankunternehmungen gesandten Tarifforderungen und erwartet von den Bankleitungen, daß sie die maßvollen Forderungen der Angestellten in der bedingten Frist Rechnung trägt. Sie ist gewillt, aus einer Ablehnung auch die äußersten Konsequenzen zu ziehen. Die Versammlung war trotz des über Dresden verhängten Belagerungszustandes durch die Regierung genehmigt worden, da es sich um eine wirtschaftliche Kundgebung handelte.

Cossebaude. Ein dreister Raubüberfall wurde am Donnerstag vor dem Eisenwerk G. Meurer, A.-G., verübt. Dort lauerte der 35 Jahre alte Kaufmann Karl Franz Kieschang zwei Lehrlingen auf, die von der Reichsbank 35 000 Mark abgeholt hatten. Der Räuber, der ein Fläschchen bei sich hatte, spritzte deren Inhalt dem einen der Lehrlinge ins Gesicht, nahm ihm darauf 15 000 Mark ab und suchte mit dieser Beute zu entkommen. Er wollte mit einem Revolver feuern, der aber versagte. Auf den Hilferuf der Lehrlinge gelang es Arbeitern des Werkes, den Räuber zu fassen und ihm seine Beute abzunehmen. Kieschang hatte sich eine Brille aufgesetzt und eine Soldatenuniform angezogen, um sich unkenntlich zu machen. Den Anfall will er in Not verübt haben. In Begleitung des Räubers befanden sich noch zwei andere Männer, die die Flucht ergriffen haben.

)(Werdau. Die Arbeiter und Angestellten der Sächsischen Waggonfabrik Werdau sind in den Sympathiestreik für ihre im Reich streikenden Kollegen eingetreten. Diesem

SLUB
Wir führen Wissen.

Streik hat sich eine weitere Anzahl Werdauer Betriebe angeschlossen, wodurch sich die Zahl der Streikenden auf 3000 erhöht. Die Streikenden stellen acht Forderungen, die sie der Regierung übermitteln; von der Antwort wird die Dauer des Streiks abhängig gemacht. U. a. werden gefordert: Bezahlung aller Streiktage, schneller Anschluß an die Räteregierungen Rußlands, Ungarn und Bayern, Bewaffnung des Proletariats, sofortige Auflösung des Grenzschutzes, schnelle Sozialisierung aller großen Betriebe.

Zwickau. Der Bergarbeiterstreik ist im Abflauen begriffen. Die Zahl der Ausständigen hat sich am Sonnabend gegenüber Freitag bedeutend verringert. Es sind wesentlich mehr Leute eingefahren als Freitag. Man erwartet, daß die Arbeit am Montag allgemein aufgenommen wird.

)(Leipzig. In einer der Wandelhalle der Universität abgehaltenen Studentenversammlung wurde über die Schließung der Universität und die Stellung zum Grenzschutz verhandelt. Nach einer bis in die späten Abendstunden andauernden zum Teil stürmischen Aussprache, bei der auch der Rektor der Universität das Wort ergriff, wurde eine längere Entschließung angenommen, in der die gesamte Studentenschaft aufgefordert wird, sich den bestehenden Reichswehrformationen zur Verfügung zu stellen, sobald die Reichsregierung einen entsprechenden Aufruf erläßt. Das Zwischensemester soll geschlossen und der Beginn des Sommersemesters unter gewissen Bedingungen verschoben werden, falls sich die politische Lage weiter verschärfen sollte. Schließlich wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß sämtliche deutsche Hochschulen sich dem Beschluß der Leipziger Studentenschaft unverzüglich anschließen werden. Der allgemeine Studentenausschuß wurde beauftragt, auf ein einheitliches Vorgehen hinzuwirken. Vertreter der Studentenschaft begeben sich nach Berlin und Dresden, um mit den zuständigen Behörden zu verhandeln.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 14. April 1919.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

)(Berlin. Aus München berichtet das „Berl. Tageblatt": Noch in der dem Sturze vorangehenden Nacht hatte eine Kommunistenversammlung die Enteignung aller Wohnungen zum Beschluß erhoben. — Laut „Voss. Zeitung" hatten Levien und Genossen noch am Sonnabend abend die Verbrüderung mit Rußland und Ungarn, sowie den Krieg mit Preußen in großen Versammlungen verkündet. — Wie der „Lokalanzeiger" berichtet, vollzog sich der Sturz der bayrischen Räteregierung in solcher Ruhe, daß die Münchener Bevölkerung erst in der Frühe um 6 Uhr durch Plakate des Garnisonrates von dem Umsturz Kenntnis erhielt. — Levien ist, wie die „Voss. Zeitung" sagt, im Staatsgefängnis Stadelheim, nach dem „Berl. Tageblatt" hält er sich genau so wie Landauer versteckt. Der „Lokalanzeiger" läßt sich melden, daß er unter Mitnahme von 2 Millionen Staatsgeldern nach der Schweiz entflohen ist. — In Augsburg benötigte der kommunistische Stadtrat kurz vor der Uebergabe an die Regierung Hoffmann dringend Lebensmittel zur Besorgung der Stadt. Sie wandten sich an die Amerikaner, die aber Bezahlung oder sichere Kredite verlangten. Kredite wußten die Kommunisten aber nirgends zu finden und so beriefen sie wohl oder übel den alten Magistrat in seine Aemter zurück. — Nach einer Lokalanzeigermeldung aus Bamberg ist die Räteregierung in Schweinfurt, Lohr und Aschaffenburg gestürzt. Die Führer haben sich bedingungslos der Regierung Hoffmann ergeben und nachdem auch Augsburg der Regierung Hoffmann Treue gelobt hat, ist nun das ganze Bayernland mit Ausnahme von Hof der Regierung Hoffmann wiedergewonnen.

Wie der „Lokalanzeiger" aus Braunschweig berichtet, sollen auf der Strecke Magdeburg—Braunschweig teilweise die Weichen und die Stellwerkanlagen zerstört sein. Nach Aussagen von Reisenden, die aus Wolfenbüttel und Goslar angekommen sind, soll in Wolfenbüttel völlige Anarchie herrschen.

Der Rätekongreß zur Ermordung Neurings.

* Berlin. Bei der Sonntagssitzung des zweiten Rätekongresses teilte der Vorsitzende Hauschild mit, daß sowohl die Fraktion der S. P. D. wie der U. S. P. die Anregung gegeben habe, der Kongreß möge seinen Abscheu über die Ermordung des sächsischen Kriegsministers und seine Verurteilung dieser furchtbaren Lynchjustiz zum Ausdruck bringen. Während sich alle Teilnehmer von ihren Plätzen erhoben hatten, stellte der Vorsitzende fest:

Der zweite Rätekongreß hat einmütig mit Entrüstung von der Ermordung des sächsischen Kriegsministers Neuring Kenntnis genommen. Er verurteilt solche Bestialität auf das entschiedenste und appelliert an die werktätige Bevölkerung Deutschlands, dafür zu sorgen, daß der Kampf um die Befreiung des Proletariats nicht durch solche Bluttaten befleckt wird.

Der sozialdemokratische Antrag zum Rätesystem angenommen.

* Berlin. In der gestrigen Sonntagsverhandlung des Rätekongresses wurde der Antrag der Unabhängigen zum Rätesystem abgelehnt. Angenommen wurde der Antrag der Mehrheitssozialisten, der die Schaffung von Kammern der Arbeit fordert, zu denen alle arbeitsleistenden Deutschen wahlberechtigt sind. Ferner wurden Anträge angenommen, wonach bis zur Neuregelung der Stellung der Arbeiter- und Bauernräte die jetzigen Arbeiter- und Bauernräte ihre bestehenden Funktionen auszuüben haben. (Ueber den Inhalt der Anträge ist Näheres aus dem Bericht über den Rätekongreß in der Beilage vorl. Nr. zu ersehen.)

Eine Motorbootflottille in Dresden eingetroffen.

* Leipzig. Wie die „Voss. Ztg." aus Regierungskreisen hört, sind jetzt die ersten Transporte der Regierungstruppen, die auf Wunsch der sächsischen Regierung als Verstärkung nach Dresden entsandt wurden, Sonntag nachmittag bereits abgegangen. Gleichzeitig ist auch eine bewaffnete Motorbootflottille, aus vier Booten bestehend, die Elbe hinauf nach Dresden abgegangen. Die Flottille ist bereits Sonntag abend in Dresden eingetroffen. Die Truppen werden während des Montags vormittag im Versammlungsraum eintreffen. Man erwartet, daß in Dresden sehr bald der spartakistische Putsch unterdrückt sein wird. (L. N. N.)

Neue Unruhen in Oberschlesien.

* Oppeln. Im Gleiwitzer Grubenbezirk sind neue Streiks und Unruhen ausgebrochen. Die Belegschaften weigern sich, infolge der ungenügenden Lebensmittelmengen anzufahren. In Zabroze kam es zu großen Demonstrationen Bei einem Zusammenstoß zwischen Militär und Demonstranten gab es Tote und Verwundete. Die Belegschaft der Königshütte fordert eine 10prozentige Lohnerhöhung und droht bei Nichtbewilligung mit Streik.

Verschärfung des Berliner Bankbeamtenstreiks.

* Berlin. Die Streiklage hat sich am gestrigen Tage noch wesentlich durch eine Erklärung der Bankdirektoren verschärft. Bei der stattgefundenen Besprechung haben, wie die „Telegraphen-Union" erfährt, die Direktoren der Berliner Banken erklärt, daß sie weitere Unterhandlungen mit den Angestellten-Organisationen solange unterlassen müßten, bis der Paragraph über das Mitbestimmungsrecht der Angestellten bei der Einstellung und Entlassung des Personals abgesetzt sei. Dies ist von den Angestellten-Organisationen energisch zurückgewiesen worden und so sind die Besprechungen im Reichsamt des Innern gescheitert. Der Streik erleidet nunmehr noch eine wesentliche Verschärfung und soll über das ganze Reich seine Verbreitung finden.

Dernburg Reichsfinanzminister.

* Weimar. Die demokratische Fraktion der Nationalversammlung wählte am Sonnabend einstimmig den Staatssekretär a. D. Bernhard Dernburg zum Nachfolger Dr. Schiffers. Dernburg nahm die Wahl an. Die Reichsregierung wurde von dem Ergebnis in Kenntnis gesetzt. Dr. Dernburg wird die Geschäfte voraussichtlich schon in den nächsten Tagen übernehmen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Zur Frage des Saarbeckens. Nach letzten Depeschen soll Frankreich das Saarbecken mit allen Verwaltungsrechten für einen Zeitraum von 15 Jahren unter Aufsicht des Völkerbundes erhalten.

Die Feier des 1. Mai. Die bürgerliche Mehrheit der preußischen Landesversammlung hat den Unabhängigen-Antrag abgelehnt, den 1. Mai und den 9. November zu Volksfeiertagen zu erklären.

Schiffers Nachfolger. Als voraussichtlicher Nachfolger des Reichsfinanzminister Schiffer wird der frühere Staatssekretär Dr. Bernhard Dernburg genannt.

Joffe nicht in Berlin. An amtlicher Stelle wird der „B. Z." die Nachricht, daß der frühere russische Botschafter Joffe sich wieder in Berlin befinde und an geheimen spartakistischen Putschvorbereitungen mitarbeitet, als falsch bezeichnet.

Sächsische Landeslotterie.

Verzeichnis der höheren Gewinne vom 11. April 1919.
(Ohne Gewähr.)

1000 Mark auf Nr. 918 2524 3137 7024 10495 11494 13259 16386 18710 20698 21125 23165 40071 41865 46640 51767 53889 57229 58833 61829 65365 65422 66843 67336 68423 69532 69869 70279 71915 73450 74546 77779 78100 78692 80284 81078 81262 81614 83961 84676 86745 87103 89391 90572 95266 96996 97274 100641 103467 104431 107317 107764 108937. **2000 Mark** auf Nr. 16673 17932 20115 26049 48198 54311 62091 67383 69077 71387 71593 76839 80516 82561 84201 84416 92485 103840. **3000 Mark** auf Nr. 1987 6227 7932 13337 19441 21031 22097 23590 24822 31349 35728 39554 45517 46290 52353 90762 95701 103037 103770 105522 107727 108248. **5000 Mark** auf Nr. 13688 59880 90598. **10 000 Mark** auf Nr. 13422 bei Herrn Louis Lösche in Leipzig.

Verzeichnis der höheren Gewinne vom 12. April 1919.

1000 Mark auf Nr. 701 1553 3079 6923 7658 10418 18770 22923 22766 23833 29973 31613 34391 34863 35124 36756 40689 42105 43827 43937 43912 44106 48710 50870 51141 55792 55801 56773 58570 58012 62783 63703 65761 67209 76105 76025 77754 81173 82212 87496 89958 91274 91243 94664 98585 101685 103742 107435 109377. **2000 Mark** auf Nr. 397 16502 27819 32285 35666 38199 42353 52854 57833 72580 85013 86928 88491 92021 93961 95571 97438 104857 107620 107703. **3000 Mark** auf Nr. 1335 11341 12220 15202 16285 18436 19589 22948 22489 26174 30518 31357 32313 35834 45003 46614 47027 79019 92666 95067 99313. **5000 Mark** auf Nr. 7315 65754 103030.

Gute Belohnung
demjenigen, welcher mir Nachweis erbringt über den Verbleib meines Foxterrier, Steuermarke 27, welcher am Mittwoch nachm. weggefangen ist, damit gerichtliche Anz. erstattet werden kann. Weise, K.-Fr.-J.-Str. 21, p.

Gefunden
Portemonnaie mit Inh. auf Moltkestr. i. Neuweida. Abzh. Neuweida, Hauptstr. 30.

Der ehrl. Finder, welcher gestern abend in der Flur von Hotel Höpfner den **schwarzen Pelzkragen** an sich genommen hat, wird gebeten, selb. geg. gute Belob. abzg. An der Sedanstr. 2, p.

Herr sucht **möbliertes Zimmer od. b. Schlafstelle.** Offerten erb. unter R Y 2224 an das Riesaer Tageblatt.

Schwerkriegsbeschädigter sucht in Neuweida **Wohnung od. Haus z. kauf.** Angebote unter R W 2222 an das Tageblatt Riesa.

Einf. Herrenschlafstelle frei Meißnerstr. 14.

Gebr. Sportwagen zu verkaufen, nur nach ½7 Uhr abends Albertplatz 11, p. r.

Ja. Witwer, mit 2 Kind., wünscht die Bekanntschaft einer jungen Witwe od. ält. Fräuleins zwecks späterer **Heirat.** Verschwiegenh. Ehrensache. Offerten unter S C 2228 an das Tageblatt Riesa.

Witwer, Mitte 40, sucht Bekanntschaft mit Witwe, 1—2 K. nicht ausgeschl., und eigenes Heim, zwecks bald. **Heirat.** Offerten unt. R Z 2225 an das Tageblatt Riesa.

Größeres **Schulmädchen,** welches Liebe zu Kindern hat, gesucht. Frau Frida Reinhardt, Friedr.-Aug.-Str. 4, 1.

Suche saubere **Aufwartung** für tägl. einige Vormittagsstunden. Frau Marg. Devrient, Bismarckstr. 38.

Suche für sofort jüng. **Mädchen** aus bess. Familie zur gründl. Erlernung des Haushalts für meinen kinderl. Villenhaushalt nach Niederlößnitz bei guter famil. Behandlung. Taschengeld nach Uebereink. Vers. Vorstellung Riesa, Schulstr. 3a, 1. vorm. 11 bis 1 Uhr.

Aufwartung, ehrlich., saub. Mädchen, in häusl. Arbeiten bewandert, sof. od. 1. Mai, f. d. g. Tag ges. Frau Thomas, Kaiser-Wilh.-Pl. 2, 1.

Ostermädchen sucht Stellung als **Kindermädchen** aufs Land. Näheres Paustz 15e.

Besseres kinderliebes **Mädchen,** nicht unter 17 Jahren, wird per 1. Mai nach Leipzig gesucht. Näheres Hauptstr. 64, 3. L.

Magd wird zum baldigen Antritt gesucht. Näheres Hauptstr. 39, 3.

Gutsbesitzers-Tochter, 21 J. alt, bisher im elterlichen Gute tätig, sucht Stellung für 1. od. 15. Mai auf größerem Gute als Stütze der Hausfrau, wo Gelegenh. geboten, sich im Kochen auszubilden. Familienanschluß und gute Behandlung erwünscht. Gefl. Angebote an Herrn Uhrmacherm. Arthur Schöne, Riesa, Hauptstr. 21 erbeten.

9 Wochen alte **Kaninchen** zu verk. Röderau, Postamt.

3 Ziegenböckchen, 3 Wochen alt, zu verkaufen Fichtenberg Nr. 147.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten Goethestr. 5a, 2. r.

Oldenburger Wesermarsch-Zuchtvieh.
Donnerstag, den 17. April, stelle ich wieder eine Auswahl bester Kühe und Kalben, hochtragend u. mit Kälbern, sowie prima Zuchtbullen bei mir zum Verkauf.
Paul Richter, Gröba-Riesa, Fernsprecher Nr. 179.

Eine neumelkene, eine hochtragende und eine Ziege mit Zickchen stehen zum Verkauf Röderau, Albertstr. 4.

Junge Gänse hat zu verkaufen Strehle, Bornitz.

Sehr guterhaltener weißer Kinderwagen, Kinderklappstühlchen und Trockenfutter zu verkaufen. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Platzvertreter,
bei Schreibwarenhandlungen, Rechtsanwälten, Fabrik-Kontoren usw. eingeführt, zum provisionsweisen Verkauf von Siegellack, Papierkraftkordel usw. sofort gesucht. Off. u. L. C. 5950 an Rudolf Mosse, Chemnitz, erb.

Motorpflüge
werden auch an Nichtmitglieder verliehen, da die Frühjahrsarbeit beendet. Empfehlenswert zum Umackern von Truppenübungsplätzen. Bedingungen zu erfahren bei der
Motorpfluggenossenschaft Mittelsachsen
Geschäftsstelle Rittg. Borna b. Oschatz.

Alleinverkauf!
Für geschützten hochaktuellen Gebrauchsartikel der Möbelbranche soll der Alleinverkauf bezw. Vertrieb für alle Orte der Amtshauptmannschaften Dresden und Bautzen einzeln vergeben werden. — Fabrikation erfolgt durch eine der größten Holzbearbeitungsfabriken Deutschlands. — Es wird je nach Größe des Ortes resp. Bezirkes eine Garantiesumme von M. 1000.— bis M. 3000.— verlangt, die aber nach Erledigung der Ordres zurückbezahlt wird. Geeignete Bewerber — möglichst mit Verkaufs- resp. Ausstellungsräumen — wollen gef. Angebote einreichen unter H 7230 G an Haasenstein & Vogler, Berlin W. 35.

Suche zu kaufen sprechenden Papagei od. Amazone, auch gut singende Vögel. Schriftl. Offerten mit Preis unter S A 2226 an das Tageblatt Riesa erbeten.

Zinshaus mit Garten in Riesa oder Umgebung zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unt. S B 2227 an das Tageblatt Riesa erb.

Versunkene Welten.

Ein Roman von der Insel Sylt von Anny Wothe.

39. Fortsetzung.

Sie hastete mit geschlossenen Augen und vorgestrecktem Arm vorwärts, um dem Unfaßbaren zu entfliehen, doch da fühlte sie sich von Tam Ericks Arm umschlossen und fest gegen seine Brust gepreßt.

„Inken, Liebling, Einzige, Süße", flüsterte er heiß zu ihr hernieder, die mit geschlossenen Augen totenblaß an seinem Herzen lag. „Fühlst du denn nicht, wie heiß, wie grenzenlos ich dich liebe?" Und er küßte ihre geschlossenen Augen, ihre leis geöffneten Lippen, bis langsam die Farbe wieder in ihr Antlitz trat und sie die tiefen, grauen Augen klar und hell zu ihm aufhob. „Inken, sprich ein Wort! Liebst du mich?"

„Ja, Tam Ericks, ich liebe dich!" gab sie feierlich ernst zurück, ihre beiden Hände um seinen kranken Arm legend und sich tief hernieder auf die Hand beugend, die ihretwegen Schmerzen litt. Es lag etwas Demütiges und doch zugleich Stolzes, Hoheitsvolles in dieser Bewegung, und Tam Ericks zog jauchzend den blonden Kopf an seine Brust.

„Und du wirst nun nicht mehr den törichten Wunsch haben, Kind," fragte er dann zärtlich, Inken wieder an seine Seite auf die Moosbank ziehend, „fortzugehen von der Insel? Du wirst hier bleiben und bald mit mir das kleine hübsche Häuschen auf der Strandstraße in Westerland beziehen, um als meine Frau die Menschen schon durch deinen bloßen Anblick gesund zu machen, die vielleicht sich zu mir verirren sollten, Heilung zu suchen?"

Inken schüttelte den blonden Kopf. „Nein, Tam Ericks," sagte sie bestimmt, „es bleibt so, wie ich es beschlossen habe, noch heute verlasse ich die Insel."

„Du willst mich nicht," stieß er hervor. „Du willst nicht meine Frau werden? Du liebst mich also nicht?"

„Doch, Tam Ericks." Ein leises Lächeln lag auf ihrem Gesicht. Stolz und groß richtete sie sich auf. „Laß uns vernünftig sein, Lieber," sagte Inken sanft. „Sieh, ich liebe dich so tief, daß ich schon deinetwegen zu der Mühme nach Hamburg muß."

„Meinetwegen?"

„Ja, deinetwegen. Ich möchte nicht gern so dumm und unwissend wie jetzt an deiner Seite durchs Leben gehen, Tam Ericks. Ein einziges Jahr, du Liebster, laß mich da draußen die andere Welt kennen lernen, laß mich lernen, um tüchtig und gut ausgerüstet zu sein für unseren gemeinsamen Lebensweg. Ich habe an Merrets Ehe gesehen, daß es nicht gut ist, wenn die Welten der beiden, die sich verbinden, so weit auseinanderliegen. Lerne du die meine kennen und begreifen, laß mich die deine verstehen und laß mich lernen, auf daß unser Fuß sicher ist, Tam Ericks, und wir nicht straucheln. Willst du, Lieber?"

Da beugte sich Tam Ericks tief über die braune, arbeitsharte Hand des Mädchens und küßte sie in scheuer Ehrfurcht. „Wie du es bestimmst, Inken, so soll es sein." Und dann saßen sie noch lange in den Dünen und machten Zukunftspläne. Tam Ericks wollte die Braut noch heute bis Hoyer begleiten, von wo aus Inken die Eisenbahn bis Hamburg benutzen konnte. Wenn Merret nicht kam, wollte Tam Ericks am nächsten Tage zu ihr, um ihr alles zu berichten und mit ihr den Zeitpunkt zu besprechen, wo man Jens Jürgens von dem Verlöbnis Kenntnis geben wollte. In vier Wochen war Inken großjährig, da konnte Jens Jürgens sie nicht mehr hindern, nach ihrem Herzen zu wählen. Uwe freilich — wenn Inken an den dachte, schloß sie erschauernd die Augen und barg ihr Gesicht an des Geliebten Brust. Tam Ericks aber küßte ihr lachend die Furcht aus den Augen und das jubelnde Glück auf die roten Lippen. Sie merkten es nicht, die Liebenden, daß schwarze Wolkenballen unheilverkündend am Himmel drohten. Erst als der Sturmwind zischend über die Dünen raste, sahen sie sich erschreckt in die Augen.

„Es kommt ein Wetter herauf," rief Inken, „wir müssen schnell zurück. Bei Pier Lettjens sind wir geborgen."

Und sie faßten einander bei der Hand wie ein paar fröhliche Kinder und wateten durch den tiefen Sand hernieder zur Marsch, wo Pier Lettjens Gehöft, von aufgewirbelten Sandmassen umsaucht, still und verträumt hindämmerte, bereit, die Flüchtenden in seinen Schutz zu nehmen. Der Sturm raste, als Tam Ericks und Inken so dahineilten, dem schützenden Dache zu, und das Meer grollte dumpf herüber. In den Augen und Herzen der beiden aber war goldener Sonnenschein, da lachte der Frühling.

Bald hatten Beide die Hütte erreicht, in deren Tür hoch aufgerichtet Maiken Taken stand. Wild flatterte im Winde ihr graues Haar, aber ihre dunklen Augen lachten dem Wetter entgegen.

Geschäfts-Uebernahme!

Einem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich die jetzt von meiner Mutter bewirtschaftete

Schankwirtschaft und Fleischerei

übernommen habe. Indem ich versichere, den jetzigen Verhältnissen entsprechend das beste zu bieten, bitte ich das geehrte Publikum, das meinen Eltern geschenkte Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen und zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung

Riesa, den 14. April 1919. **Paul Siebert.**

Geschäfts-Eröffnung

Einer geehrten Einwohnerschaft von Gröba und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich ab heutigen Tages

Strehlaer Straße 3

neben dem Gasthof, ein

Herren=Friseur=Geschäft

eröffnet habe. Werde stets bemüht sein, die mich beehrende Kundschaft aufs beste zu bedienen.

Anfertigung von Haararbeiten.

Hochachtungsvoll

Paul Reinboth, Friseur.

R. Richters Tanzunterricht

Hotel Stern.

Die zweite Unterrichtsstunde findet

Dienstag, 15. April

statt (Damen 7 Uhr, Herren 8½ Uhr). Anmeldungen von Damen werden noch entgegengenommen.

Hochachtungsvoll **Rob. Richter, Ballettarrangeur.**

Herzlichen Dank

den lieben Konfirmanden für den herrlichen Grabschmuck unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes **Kurt** am Tage der Konfirmation.

Familie O. Jary, Gröba.

Den lieben Konfirmanden von Seerhausen für die Schmückung des Grabes unserer innigstgeliebten, unvergeßlichen, einzigen Tochter und Schwester **Milda** am Tage der Konfirmation sagen hierdurch

herzlichsten Dank.

Seerhausen, d. 13. 4. 19.

Robert Schneider und Frau.

Statt Karten.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben unvergeßlichen Gattin

Hedwig Bertha Hentschel

geb. Leuthold

sage ich allen hierdurch für den überaus reichen Blumenschmuck, sowie durch Wort und Schrift nebst den vielen Ehrungen, die ihr zuteil wurden, meinen **innigsten Dank**; insbesondere dem hochgeehrten Gesangverein „Sängerkranz" für den erhebenden Gesang am Grabe.

In tiefem Schmerz

Franz Hentschel nebst Hinterbliebenen.

„Karpfenschänke" Riesa, am 14. April 1919.

Nach 1½ Jahre langer Ungewißheit erhielten wir heute erst die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite

Paul Max Rehschuh

im Inf.-Regt. 165, 7. Komp.

im blühenden Alter von 20 Jahren, in den Kämpfen bei Lenz durch Kopfschuß den Heldentod erlitten hat, welches uns sein lieber Kamerad, ein Kriegsgefangener, jetzt zur Mitteilung machte.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

die tieftrauernden Eltern, Geschwister und Verwandten.

Pochra, den 14. 4. 1919.

In der Blüte der Jugend,
In der Fülle der Kraft
Hat die Kugel Dich hingerafft.
Und wenn uns auch bricht das blutende Herz,
Wir müssen ertragen den bittern Schmerz.
Du reichst uns nicht mehr Deine Hand,
Du starbst den Tod in Feindesland.
Wir konnten Dich nicht sterben seh'n,
Auch nicht an Deinem Grabe stehn.
Dich heimzuholen war uns nicht beschieden,
Drum, guter Max, schlaf ruhig im Frieden.
Du warst so gut, Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.
Nun ruhe sanft in fremder Erde,
Von diesem schweren Kampfe aus.
Uns ist nun nimmermehr beschieden
Ein freudig Wiedersehn zu Haus.
Leicht sei Dir die fremde Erde. So ruhe sanft.

Vereinsnachrichten

Chorverein. Dienstag, den 15. d. M., pünktlich ¼8 Uhr Stimmbildung, 8 Uhr Chorprobe. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich (Männerchor!).

Verein der Beamten der Sächs. Staatsb.

Ortsgruppe Riesa.

Dienstag, den 15. April, abends 8 Uhr im Hotel Höpfner

Hauptversammlung.

Es wird gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Achtung! Schlachtpferde!

sucht jederzeit zu kaufen. Bei Notschlachten schnellst. zur Stelle. Beau. Transportw.

Albert Mehlhorn, Gröba.

Telephon Riesa Nr. 685.

Verkauf von württembergischen Bastardschafen.

Im Auftrage des Landeskulturrates kommen zum Verkauf:

Montag, den 14. April, mittags 12 Uhr bei Gebrüder Weber, Waldschlößchen, Olbersdorf-Chemnitz . . . . 100 Stück

Dienstag, den 15. April, mittags 12 Uhr auf dem Schlachthof in Dresden 200 Stück

Mittwoch, den 16. und Donnerstag, den 17. April, mittags 12 Uhr bei Ernst Pfuhl in Bautzen, Holzmarkt . . . 300 Stück.

Die Schafe sind unmittelbar aus württembergischen Zuchtherden eingeführt, ungeschoren und teils mit Lämmern bei Fuß oder hochtragend. Zum Ankaufe werden nur Landwirte zugelassen und hierbei diejenigen vorzugsweise berücksichtigt, die bereits vorher Anmeldungen auf den Bezug von Schafen bei dem Landeskulturrat eingereicht hatten. Die Käufer müssen sich verpflichten, die Tiere nur zur Zucht zu benutzen und nicht weiter zu verkaufen.

Danksagung.

Für die überaus große Teilnahme und Aufmerksamkeit am Tage der Konfirmation unserer lieben Tochter **Gertrud** allen von Herzen besten Dank.

Riesa, den 14. April 1919.

Friedrich Salzmann nebst Frau.

Für die uns anläßlich der Konfirmation unserer Tochter **Johanna** so zahlreich dargebrachten Glückwünsche und Geschenke **danken wir hiermit herzlichst.**

Riesa, Palmarum 1919.

G. Müller und Frau, Milchhändler.

Für die uns anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten **danken wir hiermit herzlichst.**

Gröba, Lauchhammer Straße 4.

Familie Fritzsche.

Für die anläßlich der Konfirmation unserer Tochter **Wanda** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch **herzlichsten Dank.**

Otto Möbius und Frau nebst Tochter Wanda.

Riesa, Palmarum 1919.

Für die uns zur Konfirmation in so reichem Maße erwiesenen Ehrungen

danken wir herzlichst.

Riesa, Schützenstr. 8, d. 13. 4. 19.

Gustav Schmidt und Frau.

Ihre Vermählung zeigen nur hierdurch an

Oberlehrer **Max Manitz**
Frau **Frida** geb. Bernhardt

Mühlhausen i. Thür. und Riesa, den 12. April 1919.

Emma Helm
Otto Zimmermann

grüßen als Verlobte.

Kobeln. Riesa.

Die Verlobung ihrer Kinder **Elisabeth** und **Hans** beehren sich anzuzeigen

Privatus **Arndt Lorenz**, früher Rittergut Canitz
Radebeul, Georgstr. 4

Fabrikbesitzer **Moritz Richter** und **Frau** Marie geb. Schreiber
Strehla, Elbe.

Palmarum 1919.

Meine Verlobung mit Fräulein **Elisabeth Lorenz**

Rittergut Canitz, Tochter des Herrn Privatus Arndt Lorenz und seiner verstorbenen Frau Gemahlin geb. Krake, beehre ich mich anzuzeigen.

Hans Richter.

Strehla, Elbe, Palmarum 1919.

Wegen des über ganz Sachsen verhängten Belagerungszustandes

fällt die für den 15. d. M. nachm. im Sachsenhof zu Großenhain angesetzte **Hauptversammlung** des Landwirtschaftl. Arbeitgeber-Verbandes, Bezirk Amtshauptmannsch. Großenhain, aus. **Der Vorstand.**

Brikett-Verkauf

— Riesa-Stadt —

nur auf Januarmarken, morgen Dienstag von früh 7 bis mittag 11 Uhr.

C. F. Förster.

Jeglicher Verkauf von Briketts im Landabsatz

wird von Montag, den 14. d. M., bis auf weiteres

gesperrt,

da die zur Verfügung stehende Menge verkauft ist.

Trotzdem nach hier kommende Geschirre müssen zurückgewiesen werden.

Plessa, 12. April 1919.

Plessaer Braunkohlenwerke
G. m. b. H.

Fußbodenlack

in 1 u. 2 Pfund-Kisten empfiehlt

Ankerdrogerie.

Metall- u. Gummistempel
Petschafte – Siegelmarken
Türschilder – Schablonen
Vereinsabzeichen
Graviér-Anstalt Haenelt
Gegr. 1897 Riesa Wettinerstr. 9

Hutblumen

in großer Auswahl empfiehlt

Hulda Büttner,
Hauptstr. 25.

Ausgekämmtes Frauenhaar 20 Mk. Kilo

kaufe ich stets zu höchst. Preis

Paul Blumenschein.

Amtl. berechtigt. Einkaufsstelle.

Hausfrauen, Landwirte, Selbstversorger!

Keine Hefenot mehr, wenn Sie sich die bestbewährte, höchst triebfähige

Dauerhefe „Florylin"

zulegen. Wird wie Frischhefe gebraucht, liefert stets ein schönes und volles Gebäck.

Zu haben bei:

Ernst Schäfer Nachf.

Kohlrabi=Pflanzen

Frühkraut, Stiefmütterchen,

später: Blumenkohl, Sellerie, span. Pfeffer, Eierpflanzen, Tomaten- u. Gurkenpflanzen, Kürbis, Sonnenrosen, **Tabakpflanzen** in erprobten Sorten zu den vorgeschriebenen Preisen empfiehlt

Paul Görler,
Gartenbaubetrieb,
Pausitz. Tel. 226.

Für die uns anläßlich der Konfirmation unsres Sohnes **Rudolf** so zahlreich dargebrachten Aufmerksamkeiten

— **danken** —

wir hierdurch herzlichst.

Riesa, Palm. 1919.

Max Kirsten u. Frau.

Für die zahlreichen Geschenke und Glückwünsche bei der Konfirmation unseres Sohnes **Karl danken** allen hiermit herzlichst.

Emil Gödikmeier und Frau.

Gröba, Rosenstraße 12.

Für die uns anläßlich der Konfirmation unserer Tochter **Ella** entgegengebrachten Aufmerksamkeiten

danken herzlichst

Gustav Börner u. Frau.

Neu-Weida, d. 14. 4. 1919.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Otto **danken aufs herzlichste**

Familie Bolensky.

Gröba, Oststraße, Palmarum 1919.

Achtung!

Morgen Dienstag früh

frische Seefische und Köpfe

von 7–½10 Uhr für die Brotkarten-Ausgabestelle **Ratskeller**, von 10–12 Uhr für die Brotkarten-Ausgabestelle **Polizeiwache.** Brotkarte, Einschlagepapier, Wechselgeld bitte mitzubringen. Nachlieferung findet nicht statt. Nicht abgeholte Fische werden nach 12 Uhr frei verkauft. Damit zwischen 9 und 10 Uhr kein Andrang wird, bitte ich die Abnehmer Ratskeller nicht erst kurz nach ½10 Uhr und die Abnehmer Polizeiwache nicht schon vor 10 Uhr zu kommen.

Clemens Bürger.
Fischhandlung.

Fischverkauf

von Nr. 100 bis 150.

Tr. Striegler, Neuweida.

V. D. H.

Mittwoch, den 16. April, abends 8 Uhr

Monatsversammlung,

Elbterrasse.

Tarif-Ausgabe.

Freitag abend 9,30 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzem, aber schweren Leiden unser herzensguter Sohn

Anton Betka

im 4. Lebensjahre.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag mittag 12 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Riesa, den 11. 4. 1919.

Familie Betka.

Geliebt, beweint und unvergessen.

Die heutige Nr. umfaßt 6 Seiten.

SLUB
Wir führen Wissen.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Maschinendruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 30. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

№ 86. Montag, 14. April 1919, abends. 72. Jahrg.

Der Ministermord in Dresden.

Minister Neuring von Demonstranten in die Elbe geworfen und ertrunken.

Sonnabend vormittag 10 Uhr versammelten sich die Verwundeten der Dresdner Lazarette und nahmen eine Entschließung an, in der eine Reihe von Forderungen zum Ausdruck kam, die dem Minister für Militärwesen vorgetragen werden sollten. Die Demonstranten, die etwa 3000 Mann stark waren, zogen über die Friedrich-August-Brücke nach dem Ministerium für Militärwesen und schickten eine Abordnung zum Minister Neuring, um ihm ihre Wünsche zu unterbreiten. Der Minister ersuchte sie, sich bis zum nächsten Zahltage zu gedulden. Die Demonstranten waren mit diesem Bescheid nicht zufrieden, sondern stürmten die Wache, entwaffneten die Wachtmannschaften und warfen die Schilderhäuser um. Weiter wurden die Straßenbahnwagen angehalten und aus ihnen die Soldaten herausgeholt und entwaffnet. Die Erregung wuchs immer mehr. Die Fensterscheiben des Kriegsministeriums wurden eingeworfen. Die herbeigerufenen Regierungstruppen erklärten, nicht angreifen zu wollen, haben die Waffen zum Teil abgegeben und sind wieder abmarschiert. Als sich die Lage wieder bedrohlicher gestaltete, empfing der Minister um ½2 Uhr eine neue Abordnung der Verwundeten und erklärte, daß er sofort alles tun würde, um ihren Wünschen gerecht zu werden. Er schlug ihnen vor, Vertrauensleute zu wählen, mit denen er verhandeln könne. Die Abordnung teilte dieses Ergebnis darauf den Versammelten mit und forderte sie auf, sich nach Hause zu begeben, bis man sie von neuem rufen werde. Die Verwundeten weigerten sich aber, dies zu tun. Wie uns mitgeteilt wird, hatte sich Minister Neuring inzwischen in einer Dachkammer versteckt, von dort wurde er von der in das Gebäude eingedrungenen Menge herausgeholt, schwer mißhandelt und sodann von der Friedrich-August-Brücke in die hochgehende Elbe geworfen. Als er dort wieder auftauchte, wurde aus der Menge nach ihm geschossen. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht geborgen worden. Weiter wird uns mitgeteilt, daß der Sekretär des Ministers Albert von der wütenden Menge gleichfalls ermordet worden ist. Vom Dache der Katholischen Hofkirche wurde durch Pirnaische Sicherheitstruppen und Schützen in die am Schloßplatz und auf der Friedrich-August-Brücke angesammelte Menge geschossen.

Wolff's Sächs. Landesdienst meldet amtlich: Sonnabend kurz nach mittag versammelten sich vor dem Ministerium für Militärwesen einige Hundert Kriegsbeschädigte. Ihre Abordnung wurde vom Minister Neuring empfangen, ihre Wünsche wurden angehört und die Erfüllung derselben im allgemeinen zugesagt. Im Laufe der Zeit gesellten sich zu den Kriegsbeschädigten eine Anzahl zum Teil bewaffneter anderer Soldaten, die den Ein- und Ausgang zum Blockhaus hinderten. Gegen 2 Uhr nachmittags drangen einige bewaffnete Soldaten in das Innere des Ministeriums ein. Ein im Ministerium als Ordonnanz angestellter, unbedachter junger Soldat warf in seiner Verwirrung in diesem Augenblicke zwei Uebungshandgranaten in den Lichtschacht, die niemand verletzten und infolge ihrer Harmlosigkeit auch niemand verletzen konnten. Es ist durch Augenschein erwiesen, daß es sich um Uebungshandgranaten und nicht um scharfe Handgranaten handelte. Auf der Straße vor dem Blockhause entstand daraufhin das Gerücht, der Minister Neuring habe den Befehl zum Werfen von Handgranaten gegeben. Dieses Gerücht ist eine absolute Unwahrheit. Der Minister und seine Umgebung wurden vielmehr durch den Knall ebenso überrascht wie alle anderen und mußte erst durch Nachforschung die Ursache feststellen. Niemand hat dem Soldaten den Befehl zum Werfen der Uebungshandgranaten gegeben. Der Soldat hat aus eigenem Entschlusse unbedachtsam gehandelt. Auf dieses falsche Gerücht hin ist der Minister Neuring auf bestialische Weise ermordet worden.

Russischer Einfluß in Dresden.

Nach dem Sonnabend vormittag auf das Ministerium für Militärwesen ausgeführten Putsch drangen drei Leute in Uniform in das Gebäude des Generalkommandos 12 ein. Sie gaben sich als Mitglieder des roten Soldatenbundes aus und machten einen unverkennbar jüdischen Eindruck. Einer von ihnen beherrschte die deutsche Sprache nur ganz mangelhaft, ein Beweis dafür, daß entschieden der ganze Vorgang unter dem Einfluß russischer Agenten gestanden hat.

Beratungen der Minister.

Die Minister haben sich im Laufe des Sonntag vormittags im Kultusministerium versammelt, um angesichts der Lage über weitere Maßnahmen zu beraten. Wie bisher festgestellt wurde, sind bei den Unruhen am Sonnabend von Zivilisten zwei Personen getötet und zehn Personen teils leicht, teils schwer verletzt worden. Die Leiche des Kriegsministers Neuring konnte bei dem Hochwasser der Elbe noch nicht aufgefunden werden.

Wie noch weiter gemeldet wird, begab sich Sonnabend nachmittag 6 Uhr eine Deputation der Demonstranten zum Kultusminister Buck, der die Erfüllung der Forderungen betr. Beibehaltung der alten Löhnung, gleiche Verpflegung wie die der Sicherheitstruppen usw. zusagte. Daraufhin erklärte die Deputation, daß zur weiteren Besetzung des Kriegsministeriums nun kein Anlaß mehr vorhanden sei. Kurz nach 6 Uhr verließen die Demonstranten das Kriegsministerium. Auch Sonntag vormittag war der Neustädter Markt von einer großen Menschenmenge besetzt, darunter von vielen Neugierigen, die sich das beschädigte Gebäude des Kriegsministeriums ansahen. Eine Wache ist noch nicht wieder aufgezogen. In der Neustadt wurden alle Gendarmen von der Menge entwaffnet. Sie müssen ihre Pistolen, Säbel und Seitengewehre abgeben, was sie sich auch ruhig gefallen lassen, da sie der Menge gegenüber machtlos sind.

Außerordentliche Pressekonferenz.

Sonntag nachmittag 4 Uhr fand eine außerordentliche Pressekonferenz im Ministerialgebäude statt, an der Ministerpräsident Dr. Gradnauer, die Minister Uhlig und Dr. Harnisch, der militärische Oberbefehlshaber Bruno Kirchhof sowie der Chef des Stabes vom Ministerium für Militärwesen Oberstleutnant Kretzschmar teilnahmen. Es wurde von der Regierung ein der Presse übermitteltes ausführliches Exposé über die Vorkommnisse gegeben. Infolge des Belagerungszustandes hat sich gestern die Lage soweit gebessert, daß überall verhältnismäßige Ruhe eingetreten ist. Jedoch durchzogen noch am Vormittag kleinere Gruppen von Demonstranten hie und da die Stadt und entwaffneten die ihnen begegnenden einzeln auftretenden Polizeiorgane. Die für gestern angesagten kommunistischen Versammlungen verpufften völlig. Auch im Lande haben in den letzten Tagen an verschiedenen Orten Kundgebungen gegen die Lebensmittelteuerung stattgefunden, doch hat sich auch hier die Lage wesentlich gebessert, insbesondere auch im Zwickau-Lugau-Oelsnitzer Kohlenbezirk, wo der Streik im Abflauen begriffen ist, da bei seiner Abstimmung 90 Prozent der Arbeiter sich gegen die Fortsetzung des Streiks erklärten.

Belagerungszustand über ganz Sachsen.

Das sächsische Gesamtministerium hat folgende Bekanntmachung erlassen: Wegen Gefahr für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit wird der gesamte Freistaat Sachsen hierdurch in Belagerungszustand erklärt.

Zugleich werden die Bestimmungen der Gesetze über Gerichtsstand, Verhaftung, Haussuchung, Briefgeheimnis, Presse, Vereins- und Versammlungsrecht bis auf Weiteres außer Kraft gesetzt.

Die Anordnung und Ausführung aller die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit bezweckenden und darauf Bezug habenden Maßregeln wird ausschließend und unbedingt in das Ermessen des militärischen Oberbefehlshabers gestellt, dem die Ausübung der Kommandogewalt übertragen worden ist.

Jedermann hat den Anordnungen des Oberbefehlshabers bei Vermeidung der angedrohten Strafen unbedingt Folge zu leisten.

Das Gesamtministerium hat zum Oberbefehlshaber Herrn Bruno Kirchhof-Dresden bestimmt.

Dresden, den 13. April 1919.

Das Gesamtministerium.

gez. Dr. Gradnauer, Ministerpräsident, Buck, Dr. Harnisch, Heldt, Nitzsche, Schwarz, Uhlig.

Bekanntmachung.

Nachdem das Gesamtministerium mit Bekanntmachung vom 13. April 1919 den Freistaat Sachsen in Belagerungszustand erklärt und die Anordnung und Ausführung aller die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit bezweckenden und darauf Bezug habenden Maßregeln mir überlassen hat, verordne ich in Ausübung der mir zustehenden obersten militärischen Kommandogewalt hiermit was folgt:

1. Die Zivilbehörden bleiben in Tätigkeit, haben aber meinen Anordnungen und Aufträgen Folge zu leisten.

2. Für die Zeit des Belagerungszustandes proklamiere ich das

Standrecht.

Dem standrechtlichen Verfahren unterliegen folgende von Zivilpersonen begangenen Verbrechen und Vergehen:

Hochverrat, Landesverrat, Mord, Totschlag, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Aufruhr, Auflauf, Brandstiftung, Verursachung einer Ueberschwemmung, Zerstörung von Eisenbahnen, Telegraphen- und Telephonleitungen, Befreiung von Gefangenen, Meuterei, Plünderung, Raub, Landfriedensbruch, Erpressung, Verleitung der Soldaten zur Untreue und die von mir besonders mit Strafen bedrohten Verfehlungen.

3. Haussuchungen und Verhaftungen können von den dazu berechtigten Behörden und Beamten jederzeit vorgenommen werden.

4. Die Polizeistunde festzusetzen, bleibt bis auf weiteres den örtlichen Behörden überlassen. Sie darf aber nicht über 10 Uhr abends hinausgehen.

5. Der Verkauf von Waffen, Munition, Pulver und anderen Sprengmitteln ist verboten. Wer beim unberechtigten Tragen von Waffen betroffen wird, ist zu entwaffnen.

6. Das Erscheinen neuer Zeitungen unterliegt meiner Genehmigung. Es ist verboten in Zeitungen und Flugschriften zu Gewalttaten oder zu Streiks aufzufordern, die das Wirtschaftsleben und die Ernährung des deutschen Volkes oder die schnelle Herbeiführung des Friedens gefährden können.

7. Alle Versammlungen unter freiem Himmel sind verboten. Alle öffentlichen Versammlungen in geschlossenen Räumen bedürfen meiner Genehmigung.

8. Oeffentliche Aufzüge sowie Ansammlungen und Zusammenrottungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen sind verboten.

9. Der Verkehr auf öffentlichen Straßen und Plätzen ist im Interesse der persönlichen Sicherheit der Bevölkerung auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken.

10. Die Befolgung vorstehender Anordnungen wird nötigenfalls mit Waffengewalt erzwungen.

11. Die Anwendung der bewaffneten Macht zur Unterdrückung etwa vorkommender Aufruhrversuche erfolgt nach meinen Befehlen.

12. Die Truppen stehen während des Kriegszustandes unter den Kriegsgesetzen (§ 9 Mil.-Str.-G.-B.).

Dresden, 13. April 1919.

Ministerium für Militärwesen.

Der mit Wahrnehmung der Geschäfte Beauftragte:
Kirchhof.

Wie weiter mitgeteilt wird, wurden bisher 4 Personen in Dresden verhaftet, die im Verdachte stehen, an der Ermordung Neurings beteiligt gewesen zu sein. Die Ankunft der von auswärts zur Aufrechterhaltung der Ordnung herangezogenen Truppen steht unmittelbar bevor. — In Dresden haben infolge der Verhängung des Belagerungszustandes sämtliche Gasthäuser um 8 Uhr abends zu schließen. Kraftwagen dürfen nur mit Genehmigung des militärischen Oberbefehlshabers verkehren.

Eine amtliche Darstellung.

Wolffs Sächsischer Landesdienst verbreitet folgende amtliche Darstellung über die Vorgänge in Dresden: Es erweist sich immer klarer, daß die Vorgänge in Dresden nur dadurch auf ihren tragischen Höhepunkt getrieben worden sind, daß die Kundgebung der Kriegsverletzten von skrupellosen spartakistischen Agitatoren in geradezu verbrecherischer Weise für ihre Pläne ausgenutzt worden ist. Die Kriegsbeschädigten hatten zunächst nur die Absicht, ihre Beschwerden und Forderungen dem Kriegsminister zu unterbreiten. Allerdings hätten sie aus den bisherigen Erfahrungen gelernt haben müssen, daß ihre Demonstration Schlimmes im Gefolge haben könne. Ihre Forderungen waren auch in der Form außerordentlich zugespitzt. Der Mangel an politischer Erfahrung mag aber wohl die Ursache gewesen sein, daß sie die Tragweite ihres Handelns nicht von vornherein klarer überschauten.

Minister Neuring hatte in den Verhandlungen mit zwei Abordnungen bereits sein volles sachliches Einverständnis mit den ihm unterbreiteten Forderungen erklärt. Er saß mit der einen Abordnung in seinem Arbeitszimmer im Kriegsministerium, mit der Durcharbeitung der Einzelheiten beschäftigt, als im Hause die Donnerschläge zweier von einer noch nicht festgestellten Person in den Lichtschacht des Hauses geworfenen Handgranaten ertönten. Kriegsminister Neuring selbst aufs höchste bestürzt, unterbrach die Besprechung, um zunächst erst klarzustellen, was vorgefallen sei.

Es ist begreiflich, daß die beiden Entladungen bei der harrenden Menge den Glauben erweckten, gegen ihre Abordnung werde im Innern des Hauses gewalttätig vorgegangen. Dieses Mißverständnis würde aber sehr bald geklärt worden sein, wenn nicht die Stimmung der Leute draußen mit den unglaublichsten Mitteln der Lüge und Verhetzung bis zu einem Grade erhitzt worden wäre, der nur noch des leisesten Anstoßes bedurfte, um in heller Flamme aufzuschlagen. Fest steht unter allen Umständen, daß weder Neuring noch eine andere verantwortliche Person einen Befehl zum Werfen von Handgranaten gegeben hatte. Fest steht ferner, daß durch die beiden Handgranaten niemand verletzt worden ist. Die durch eine andere Handgranate hervorgerufene Verletzung eines auf dem Platze befindlichen Soldaten bedarf besonders hinsichtlich des Urhebers noch der Aufklärung. Ausgeschlossen ist aber auch in diesem Falle jede Verantwortlichkeit Neurings oder eines seiner Mitarbeiter.

Als im Innern die Handgranatenschläge verhallt waren, richteten auf dem Marktplatze Stehende zwei Maschinengewehre, die vorher einer ankommenden Sicherheitsabteilung abgenommen worden waren, auf das Haus des Kriegsministeriums und eröffneten ein starkes Feuer, durch das das Gebäude sehr schwer mitgenommen wurde. Nach längerem Feuern drängte eine fanatisierte Menge in das Haus und die Treppe hinauf in die Arbeitsräume des Ministers. Die Versicherungen des Ministers, daß er die Forderungen der Kriegsbeschädigten billige, gingen in wüstem Toben unter. Soweit man einzelne Worte heraushören konnte, waren sie nur geeignet, den Erfolg der inzwischen unter den Leuten vollführten verleumderischen und provokatorischen Hetze zu beweisen. Man schrie von Verrat und Betrug an den Kriegsverletzten und behauptete, sie sollten beschwindelt und an der Nase herumgeführt werden. Die ehrlichen Absichten des Kriegsministers Neuring wurden ins Gegenteil verkehrt. So nahm das Verhalten der Leute immer bedrohlichere Gestalt an. Neuring war entschlossen, zu den Leuten auf der Straße zu reden und sie zu überzeugen, daß ihr Verhalten grundlos sei. Er ist nicht dazu gekommen. Auf der Treppe erfaßte ihn ein Wirbel drängender, stoßender und zerrender Leute. Von furchtbaren Mißhandlungen fast betäubt, versuchte er noch einmal, am Haupteingange das Wort an die Menge zu richten. Da ertönte der Ruf „In die Elbe mit ihm“. Nun wurde er nach der Höhe der Brücke geschleppt. Einmal schien noch der Einfluß besonnener Männer zu siegen, die Bewegung nahm wieder die Richtung nach dem Marktplatze zu. Bald aber kehrte sie sich um. Neuring wurde wieder nach der Brücke zu gebracht und auf einen Pfeiler gestellt. Ein Zivilist, der die Leute bat, die Forderungen der Kriegsbeschädigten nicht mit Mord zu besudeln, wurde mit dem gleichen Schicksal bedroht. Auf Neuring wurden geladene Gewehre gerichtet. Ruchlose Hände kamen ihnen zuvor und stürzten Neuring in den Strom. Trotz seiner Betäubung griff er tapfer aus und schwamm einige Hundert Meter weit stromab, verfolgt vom Feuer der Gewehre. Wiederholt untertauchend, entzog er sich mehrmals der Gefahr, bis eine Kugel ihn erreichte, als sein Kopf gerade wieder aus dem Wasser auftauchte. Er versank und kam nicht wieder zum Vorschein. Die als fühlende Menschen den Vorgang miterlebten, sagten: „Neuring starb als Held!“ Unauslöschliche Schande aber lastet auf den gestrigen Urhebern des Verbrechens, ebenso wie auf den Tätern selbst. Auf sie fällt außerdem die Schuld an dem Tode, den einige Zivilpersonen durch Gewehrschüsse erlitten haben. Wo jene Urheber zu suchen sind, ist bereits gesagt. Es war bemerkenswert, daß unter den Kriegsverletzten eine ganze Reihe von Leuten, hauptsächlich in Zivilkleidung waren, die mit der Sache nicht das mindeste zu tun hatten, die aber die Zeit der Unterredungen weidlich benutzten, um in der angedeuteten Weise die Stimmung aufzuputschen und für das Verbrechen reif zu machen. Bekannte spartakistische Agitatoren traten auf und schwangen ihre Brandreden. Und wenn es einem besonneuen Manne gelungen war, die angesammelte Menge auf den Weg vernünftigen Denkens zu bringen, stand flugs ein Spartakist hinter ihm auf, um wieder die umgekehrte Stimmung zu erzeugen, und die Leute — das bezeichnendste vor allem — auf den bevorstehenden Sturz der Regierung und die Ausrufung der Räterepublik vorzubereiten. Einer der spartakistischen Redner ließ durchblicken, daß die Stunde dafür eigentlich noch etwas verfrüht sei. Die systematische Agitation der Spartakisten im Lande war anscheinend noch nicht bis zu der für erforderlich gehaltenen Höhe durchgeführt. Trotzdem glaubten die Spartakisten, die Kundgebungen der Kriegsbeschädigten weidlich ausnützen zu müssen, gleichviel zu welchen fluchwürdigen Folgen es führte. Sie hatten anscheinend auch die Hoffnung, die Geschehnisse in ihrem Sinne weitertreiben zu können. Sie suchten sich durch allerhand Gewaltakte Waffen zu verschaffen und versammelten sich am Sonntag vormittag wieder auf dem Neustädter Markte, offenbar in der Absicht, die Kriegsbeschädigten, die zu dieser Zeit nochmals eine Versammlung am gleichen Platze verabredet hatten, zu benutzen, um ihre Pläne zu verfolgen. Sie gedachten, die Kriegsbeschädigten als Deckung gegen die von der Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung herangezogenen Kräfte zu mißbrauchen. Diese Absicht ist ihnen nicht gelungen. Die Kriegsbeschädigten gingen, angewidert von den Vorgängen am Sonnabend, auseinander, nachdem sie den Bericht ihrer Vertreter über ihre Unterhandlungen mit der Regierung entgegengenommen hatten. Es blieb nur ein arg reduzierter Haufe Spartakisten auf dem Platze, der sich vergeblich bemühte, sich Geltung zu verschaffen. Für Sonntag nachmittag veranstalteten sie eine Versammlung auf dem Theaterplatze, wobei sie auf Zuzug von auswärts hofften. Aber auch hier haschten sie umsonst nach Erfolg. Der Vorgang am Sonnabend konnte ja doch nur abstoßend wirken.

Die weiter oben erwähnten Unterhandlungen mit der Regierung wurden von einer Abordnung der das Kriegsministerium besetzt haltenden Demonstranten herbeigeführt, die sich am Abend im Gesamtministerium meldete und dort ihre Forderungen vorlegte. In Verhandlungen, die sich infolge wiederholter Rückfragen der Deputierten bei ihren Auftraggebern bis gegen Morgen hinzogen, wurde das Einverständnis, das bereits Neuring erklärt hatte, von der Regierung bekräftigt. Danach werden die Löhnung und die sonstigen Gebührnisse in alter Höhe weitergewährt. Die Regierung wird sich bei der Reichsleitung dafür einsetzen, daß eine Erhöhung der Löhnung und eine Verbes-

SLUB
Wir führen Wissen.

lung der Verpflegung eintritt, sowie bis zur Gleichstellung mit den Grenzschutztruppen. Die Einzelheiten wurden der weiteren Regelung vorbehalten. Die Teilnehmer an der Demonstration und an der Besetzung des Kriegsministeriums sollen nicht strafrechtlich verfolgt werden, soweit nicht gemeine Verbrechen vorliegen. — Das Kriegsministerium, das die Demonstranten besetzt hielten, wurde von ihnen geräumt und von den Sicherheitstruppen besetzt.

Die Räterepublik in München gestürzt.

Aus Weimar wird gemeldet: Nach Meldung des ersten Armeekorps aus München wurde die Räterepublik durch die Garnison gestürzt. Eine Wiederherstellung kommt nicht mehr in Frage. Einzelheiten fehlen. Die bayerische Regierung hat folgende Proklamation erlassen:

An das bayerische Volk! Die Münchener Garnison hat die Gewaltherrschaft in München weggefegt. Das Kartenhaus der landfremden Eindringlinge ist zusammengestürzt. München und ganz Bayern atmen erleichtert auf. Die Gewalt der rechtmäßigen Regierung Hoffmann hat sich mit elementarer Kraft durchgesetzt und sich nun auch in München wiederhergestellt. Als Vertreter der Regierung ist mit weitgehenden Vollmachten der Abgeordnete Vogel aus Fürth nach München entsandt. Seinen Weisungen ist bis auf weiteres unbedingt Folge zu leisten. Er vereinigt in sich die gesamte Zivil- und Militärvollzugsgewalt in München. Alle bisherigen Verordnungen der Räteregierung sind außer Wirksamkeit gesetzt. Bayern! Haltet treu zur Regierung Hoffmann. Vereint alle Eure Kräfte, um die Wiederkehr der soeben niedergeworfenen Gewaltherrschaft für alle Zukunft unmöglich zu machen und der Regierung den Wiederaufbau des zerrütteten bayerischen Staates zu ermöglichen. Nur Ordnung und Arbeit führt zum Ziel. Die Regierung des Freistaates Bayern. Der Ministerpräsident Hoffmann.

Gegen Braunschweig.

General Märker hat vom Reichswehrminister den Befehl erhalten, zum Zwecke der Wiederherstellung gesicherter Verhältnisse in Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverkehr, der seit Tagen gestört ist, zur Verhinderung von Gewalttätigkeiten an Post- und Eisenbahnbeamten, mit seinem Korps in Braunschweig einzurücken. Das Unternehmen wird in den allernächsten Tagen vor sich gehen.

*

In Düsseldorf dauern die schweren Unruhen an. Die Stadt ist ohne Wasser und Licht. Nach einer neueren Meldung haben die Regierungstruppen die Stadt besetzt.

Wie das „B. T.“ erfährt, hat das außerordentliche Kriegsgericht, das die **Angelegenheit Brandes** zu untersuchen hatte, verfügt, daß **Brandes sofort aus der Haft entlassen** werde. Bekanntlich war Brandes beschuldigt, in seiner Eigenschaft als Führer der Unabhängigen den Militäraufstand in Magdeburg vorbereitet zu haben. Die Regierung hatte daraufhin die Verhaftung Brandes verfügt.

In **Stettin** kam es zu Lebensmittelkrawallen. Aus einem Speicher raubte die Menge viele Zentner Butter, Fischkonserven und Seife.

Nationalversammlung.

Präsident Fehrenbach schlägt bei Eröffnung der Sitzung am Sonnabend um 10½ Uhr vor, den an letzter Stelle zur Beratung stehenden Gesetzentwurf über die Regelung der Kaliwirtschaft sofort in Angriff zu nehmen. Das Haus ist einverstanden.

Abg. Sachse (Soz.) teilt über den Generalstreik im Westfälischen Kohlenbezirk mit, daß die Regierung mit den vier Bergarbeiterverbänden die siebenstündige Arbeitsschicht einschließlich Ein- und Ausfahrt vereinbart habe und sofort einführen werde. Zur Prüfung der Frage, ob eine Sechsstundenschicht für die Industrie erträglich ist, sei eine Kommission eingesetzt worden. Bei der gestrigen Revierkonferenz der Vertrauensmänner des Bergarbeiterverbandes haben 217 für 82 gegen die Wiederaufnahme der Arbeit gestimmt bei 16 Enthaltungen. Die Arbeit wird also wieder aufgenommen werden.

Das vorliegende Gesetz bringt den Kalibergbau der vollständigen Sozialisierung bedeutend näher. Die Kalierzeuger werden zu einer Betriebsgemeinschaft zusammengeschlossen, an deren Verwaltung die Arbeiter beteiligt sind. Die Ausführungsvorschriften der Regierung sollen der vorherigen Zustimmung des Staatenausschusses und eines Ausschusses der Nationalversammlung bedürfen. Auch soll die Regierung der Nationalversammlung alljährlich über die Betriebs- und Lohnverhältnisse des Kalibergbaues berichten. Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, auch im Kalibergbau den Siebenstundentag durchzuführen, werden wir die vorgeschlagenen Preiserhöhungen annehmen müssen. Zur Erörterung von Einzelfragen wird eine Kommissionsberatung notwendig sein, die ich beantrage.

Abg. Kreßner (Dem.): Die Vorlage bedeutet einen starken Eingriff in die Verhältnisse der Kaliindustrie. Immerhin sind wenigstens Vorschriften vorgesehen, um das bestehende Kalisyndikat, das in ungemein segensreicher Weise den Aufstieg der Kaliindustrie gefördert hat, in die neuen Verhältnisse überzuführen. Das Kalisyndikat sichert uns durch seine Beziehungen eine gedeihliche Entwicklung des Absatzes im Auslande. Das ist umso wichtiger, als wir mit dem Verluste der elsässischen Kaliwerke rechnen müssen. Dazu kommen die spanischen Kalivorkommen, die man bisher weit unterschätzt hat.

Abg. Imbusch (Zentr.): Schon jetzt verkaufen die Franzosen im linksrheinischen Gebiete elsässisches Kali zu höheren Preisen, als sie das deutsche Kaligesetz zuläßt. Was gedenkt die Regierung dagegen zu tun und gegen die Uebergriffe der französischen Besatzungstruppen den Saarbergleuten gegenüber? Das Gesetz muß bald verabschiedet werden, damit die Landwirtschaft rechtzeitig die notwendigen Düngemittel erhält. Auch wir sind für Kommissionsberatung.

Abg. Pohlmann (Dem.): Wir haben gegen die Sozialisierung des Kalibergbaues noch stärkere Bedenken als beim Kohlenbergbau. Mindestens wäre eine solche Ueberstürzung nicht notwendig gewesen. Eine Erhöhung der Kalipreise sollte sofort durchgeführt werden.

Abg. Behrens (Deutschn.): Wir haben die allergrößten Bedenken gegen das Gesetz. Die Sozialisierung der Kaliindustrie ist deshalb bedenklich, weil diese für den Auslandsmarkt arbeiten muß. Ueberrascht hat uns die Selbstverständlichkeit, mit der Regierungsvertreter so sprachen, als ob das elsässische Kaliwerk bereits preisgegeben werden müsse. Wir ersuchen die Regierung erneut, festzubleiben, auch in der Frage Elsaß-Lothringens. Die Preiserhöhung für Kali bedeutet eine außerordentliche Belastung der Landwirtschaft, die dann nicht mehr so billig Brot und Fleisch produzieren könne.

Abg. Reinecke (Deutsche Vp.): Wenn die Preise für Lebensmittel abgebaut werden sollen, andererseits aber die landwirtschaftlichen Produktionskosten gewaltig steigen, kann die Landwirtschaft nicht auf eine gute Grundlage gestellt werden. Es ist dringendes Gebot der Stunde, der Landwirtschaft zu helfen. Wir wenden uns auch hier gegen die Sozialisierung.

Geh. Rat Kreßmann gibt beruhigende Erklärungen ab über die Versorgung der Landwirtschaft mit Kali im laufenden Jahre und berichtet von der Besserung der Ausfuhrverhältnisse.

Abg. Cohn (Unabh.): Das Gesetz ist unbrauchbar. Es ist eine Kulisse, hinter der ein kapitalistisches Schauspiel aufgeführt wird.

Das Gesetz geht an den Ausschuß.

Die Interpellation über die Verteilung der ausländischen Lebensmittel kommt am Montag zur Verhandlung.

Es folgt das Ermächtigungsgesetz. Reichsminister Dr. Preuß: Der Entwurf will kein allgemeines Notverordnungsrecht für die Regierung in Anspruch nehmen; er will ihr nur die Möglichkeit geben, wenn es besondere Verhältnisse notwendig machen, im Verordnungswege gewisse schleunige Dinge, die nicht von prinzipieller Bedeutung sind, zu regeln. Namens der Regierung kann ich erklären, daß ihr jedes Gelüste nach unkontrollierbarer Machtausdehnung fernliegt. Gegen eine Erhöhung der Mitgliederzahl der Kommission, die die Ausführung des Gesetzes beaufsichtigen soll, hat die Regierung nichts einzuwenden. Wenn Sie uns aber die Generalklausel streichen wollen, so würde damit der Zweck dieses Gesetzes größtenteils vereitelt werden.

Abg. Dr. Becker-Arnstadt (Zentr.): Dem Grundgedanken des Gesetzes stimmen wir zu; auch die Generalklausel halten wir für notwendig. In einer Kommission sollte aber geprüft werden, ob für die Generalklausel nicht eine weniger kautschukartige Fassung gefunden werden kann.

Abg. Waldstein (Dem.): Wir erkennen die wirtschaftlichen Gründe an, die ein Verordnungsrecht notwendig machen. Die Generalklausel muß aber gestrichen werden, denn sonst fehlt überhaupt jede Abgrenzung. Wir erwarten auch, daß das Gesetz in möglichst einschränkender Weise interpretiert und nicht durch Verordnung geregelt werde, was durch die Gesetzgebung erledigt werden kann.

Abg. Knollmann (Deutschn.): Die Vorlage bedeutet eine Verlängerung und Ausdehnung des Ermächtigungsgesetzes von 1914, das eine Verirrung der Rechtsbegriffe und ein Sinken der öffentlichen Moral zur Folge hatte. Die Notwendigkeit des Gesetzes sehen wir ein, können ihm aber in der vorliegenden Fassung nicht zustimmen. Wir beantragen Ueberweisung an einen Ausschuß.

Abg. Haase (Unabh.): Ich sehe nicht ein, weshalb dieses wichtige und weittragende Gesetz so überstürzt verabschiedet werden soll. Die Erfahrungen, die wir mit dem früheren Ermächtigungsgesetz gemacht haben, sollten uns schrecken. Redner geht dann auf einen Vorgang ein, der sich am 27. März zwischen Minister Erzberger und ihm abgespielt hat, und sucht nachzuweisen, daß Erzberger über den Verlauf der Kabinettssitzung tatsächlich falsche Angaben gemacht habe.

Präsident Fehrenbach: Was hat das mit dem Gesetz zu tun? Ich bitte Sie, jetzt nur zur Sache zu sprechen. Wenn Sie das Bedürfnis haben, etwas richtigzustellen, will ich Ihnen gern außerhalb der Tagesordnung das Wort geben.

Abg. Haase (fortfahrend): Ich will mit diesen Feststellungen nur nachweisen, weshalb wir und weshalb speziell ich alle Veranlassung habe, der Regierung in Fragen der auswärtigen Politik das schärfste Mißtrauen entgegenzubringen und ihr daher diese Blankovollmacht zu verweigern. (Zuruf: Geschickte Kabulistik!)

Präsident Fehrenbach: Bei einer solchen Auffassung gibt es überhaupt nichts unter Sonne, Mond und Sterne, was man nicht mit diesem Ermächtigungsgesetz in Zusammenhang bringen könnte. (Sehr richtig! und Heiterkeit.) Im übrigen, wenn der Präsident in der liebenswürdigsten Form, die möglich ist, eine Bitte an Sie richtet, so seien Sie so gut und folgen Sie ihm. Er meint es gut mit der Geschäftsordnung und mit dem Hause. (Heiterer Beifall.)

Abg. Haase (fortfahrend): Ich möchte weiter nur noch die Tatsache feststellen, daß derselbe Herr Erzberger am 4. September 1914 eine Denkschrift verfaßt hat, in der er die Anwendung derselben Grundsätze, die jetzt der Verband gegenüber Deutschland zur Durchführung bringt, seitens Deutschlands befürwortet hat. (Zuruf bei den Unabh.: Und der ist heute noch Minister!) Unter diesen Umständen könnte es dahin kommen, daß der Staatsgerichtshof sich auch mit einem Mitgliede derselben Regierung wird befassen müssen, von der diese Vorlage ausgeht. Wir lehnen sie ab! (Beifall bei den Unabhängigen.)

Damit schließt die Besprechung. Die Vorlage geht an den Wirtschaftsausschuß. Schluß 2 Uhr. Nächste Sitzung Montag 2 Uhr. Interpellation Auer (Soz.), betreffend Maßregeln zur Ernährungsfrage.

Rätekongreß.

In der Sitzung des Rätekongresses in Berlin am Sonnabend erstattete Cohen-Reuß zur Frage der Entwickelung des Rätesystems das Referat, worin er u. a. sagte, daß die Nationalversammlung wohl den demokratischen aber keinen sozialistischen Gedanken verwirklicht habe. Der Rätegedanke habe ungeheuer an Kraft gewonnen. Die Regierung habe keine Schöpferkraft bewiesen. Sie müsse vorangehen und sich keine Konzessionen abringen lassen. Aufzuhalten sei der Rätegedanke nicht. Zum Schluß unterbreitete Cohen-Reuß einen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, in dem es u. a. heißt: Die sozialistische Demokratie strebt die Bevölkerung auf grund ihrer Arbeitstätigkeit durch Schaffung von Kammern der Arbeit zu erfassen, zu denen alle arbeitsleistenden Deutschen nach Berufen gegliedert wahlberechtigt sind. Der Wirtschaftsrat des einzelnen Gewerbszweiges der Gemeinde wird mit dem Wirtschaftsrate des gleichen Zweiges in Kreis, Provinz, Land und Reich zu einem Zentralwirtschaftsrate verbunden. Jeder Wirtschaftsrat wählt Delegierte in die Kammer der Arbeit. Ueberall besteht eine allgemeine Volkskammer und eine Kammer der Arbeit. Jedes Gesetz bedarf der Zustimmung beider Kammern. Jede der beiden Kammern hat das Recht, eine Volksabstimmung zu verlangen. Der Kammer der Arbeit gehen in der Regel alle Gesetzentwürfe wirtschaftlichen Charakters (vor allem der Sozialisierungsgesetze) zuerst zu. Nach Cohen-Reuß entwickelt Däumig in seinem Korreferat den Standpunkt der Unabhängigen. Er bezeichnet Cohens Entwurf als unglückseliges Kompromiß. Die Räteorganisation, die die Unabhängigen erstrebten, werde versuchen, einen von den Russen begangenen Riesenfehler zu vermeiden, indem sie sich nicht wie diese ausschließlich auf die Kraft der schwieligen Faust stützen würden, sondern eine Gemeinschaft zwischen Kopf- und Handarbeitern erstreben würden. Diese Gemeinschaft wird das Rätesystem zur Blüte emporführen. Der Kongreß dürfe nicht auseinandergehen, ohne eine Kommission zurückzulassen, die ein allgemeines Wahlsystem der Räte für Deutschland festsetzt. Die Unabhängigen verlangten eine präzise Scheidung. Die Arbeiterräte hätten die politischen Funktionen zu erfüllen, die Betriebsräte die wirtschaftlichen. Die Unabhängige Fraktion brachte einen Antrag ein, wonach der Rätekongreß die auswärtige Politik der gegenwärtigen Regierung und insbesondere die Führung der Waffenstillstandsverhandlungen durch Erzberger verwirft, weil dadurch die Gegensätze zwischen Deutschland und Frankreich verschärft würden. Der Antrag fordert unverzügliche Einstellung der Feindseligkeiten gegen die Sowjetregierung und Anknüpfung freundschaftlicher Beziehungen zu allen Mächten, besonders zu Rußland.

Cutaway-Anzug,
mittl. Figur, Zylinderhut, Trauerhut, schw. Strohhut f. 15—16jähriges Mädchen, alles guterhalten, zu verk. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Guterhaltener
Militärmantel
(mögl. hellgrau, groß), z. kauf. gesucht. Off. m. Preisangabe u. K V 2218 an das Tagbl. Riesa.

Dkbl. Anzug,
f. mittl. Person pass., z. verk. Schillerstr. 8, 2. l. Nachm. v. 5—8 Uhr.

Verschiedene Herren-Kleidungsstücke und Schuhe zu verkaufen.
Wo? sagt das Ries. Tagbl.

1 getragener Herren-Ueberzieher, sowie 2 Damen-Jacketts zu verkaufen
Hauptstr. 39, 3.

1 Paar
Militär-Schnürschuhe
werden zu kaufen gesucht. Preisangebote unt. K X 2228 im Tagbl. Riesa niederzulegen.

1 Paar
Lack-Reitstiefel
(neu), Gr. 28, zu verkaufen. Zu erfragen im Tagbl. Riesa.

1 gebr. Herd,
100×60, zu verk. bei
Schumann, Schulstr.

Guterhalten. Kinderwagen mit Gummiber., ein Paar Militärstiefel, Gr. 28, und Turnerhose zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Cutaway
zu verkaufen
Goethestr. 7, 1. r.

2 gebrauchte
Herrenräder,
mit und ohne Bereifung,
1 sehr guterhaltenes
Damenrad
preiswert zu verkaufen
Nünchritz Nr. 48.
Daselbst sind auch ein Paar gelbe Schnürschuhe, für Landwirt passend, und ein Luftgewehr zu verkaufen.

Ein Fahrrad
mit Gummibereifung z. verk. Schützenstr. 9, im Hinterhaus.

Gebr. Sofa zu verkaufen
Schützenstr. 18, 3. r.

Wohnungseinrichtung
oder einzelne Möbel zu kaufen gesucht.
Offerten unt. K S 1688a an das Riesaer Tageblatt erb.

Gebr. Möbel
1 großer Tisch,
1 Küchentisch u. Bank,
1 Spiegelschrank,
1 Glasschrank
verkauft billig
Gröba, Schulstr. 7.
Daselbst 1 Büfett, Nußb. gemalt, Platte poliert, preiswert abzugeben.

1 Schreibtisch
(Diplomat.), 1 Küchentisch, 1 Spiegel m. Kammkasten, 1 Geige m. Kasten zu verk. Zu erfragen im Tagbl. Riesa.

Brikettausgabe
morgen Dienstag, den 15. April, von 7—10 Uhr Nr. 1—75, nachm. 2—5 Uhr Nr. 76—150 für Februar u. März pro Monat 2 Zentner (Str. 4.80) im Hofe.
Richard Seyffert,
Gröba.

Forstpflanzen
aller Art und Größen offeriere sehr billig. Speziell Eichen, von 20 bis 200 cm hoch, desgleichen Ebereschen, Linden, Haselnuß, Ulmen, Ahorn, Buchen, Akazien, Alleebäume, Fichten, Kiefern.
Oswald Reichenbach,
Halda bei Elsterwerda.

Sofas
Kommoden, Holzkoffer, Bettstellen m. u. ohne Matratzen, Waschtische, Nachtschränkchen, Vorsaalgarderoben, Spiegel, Stühle, Tische u. v. a. m. billig zu verkaufen.
Oskar Messe
Riesa
Bruchgasse 4. Fernruf 245.

Gebrauchtes Klavier
in sehr gediegenem, aparten Gehäuse zu verkaufen. Wo? sagt das Tageblatt Riesa.

Fuhren und Feldarbeiten
führt aus
Alwin Wiesner, Zeithain.

Obstbaum-Karbolineum
empfiehlt
Ankerdrogerie.

C. A. Schulze
Holz-Geschäft.
Kiefernes
Brennholz
biete ich hiermit meiner werten Kundschaft von Riesa-Stadt und -Land ab Lager, nach den Feiertagen lieferbar, zu billigstem Tagespreise (Waggonpreis) an. Mündliche und schriftliche Bestellungen erbitte mir bis spätestens 20. dieses Monats.

Karbolineum für Holzanstrich
empfiehlt
Ankerdrogerie.

Brikettausgabe
für Stadtkundschaft.
Dienstag, 15. April, von früh 7 Uhr ab Brikett-Ausgabe.
Hermann Kern,
Elbstraße 2.

Feinster
Wacholdersaft
ist wieder in vorzüglicher Qualität eingetroffen.
Medizinal-Drogerie
A. B. Hennicke.

Wer tauscht
Samenkartoffeln
gegen ein Paar guterhaltene Kavalleriestiefeln, Gr. 28, ein. Zu erfragen im Tagbl. Riesa.

Achtung!
Hygienisch. Frauenschutzmittel
(Ges. gesch. u. ärztl. empf.).
Jedermann ist Käufer! Verlangen Sie umsonst Prospekt Nr. 15 von Versandhaus F. W. Gehre Leipzig-Möckern.

Jeder Züchter bedarf zur Zucht einen elektr.-magn. Eierprüfer. Derselbe kann jahrelang benutzt werden und gibt an, ob das Ei weibl., männl. od. unbefruchtet ist. Junge Vögel sind nach Geschlecht zu erkennen. Preis 5 Mk. Voraus od. Nachnahme. Schneider, Meuselwitz-Ronneburg S.-A.

Eschen,
für Stellmacher passend, liegen zum Verkauf.
Caspari, Oelsitz.

1 Fuhre Dünger
kann abgeholt werden
Schützenstr. 11.

Johannisbad Schmeckwitz
bei Kamenz i. Sa.
Kurbetrieb eröffnet. Erholungs- u. Kurbedürftige finden jederzeit Aufnahme. Prospekte durch die Badeverwaltung.

Spiral-federn
für Fahrrad-Bereifung, 1 Garnitur (140 St.) 21 M., beste Patent bleigehärtete 1 Garnitur (140 St.) 32 M. liefert franko
Eduard Quaas, Großenhain.
Wiederverkäufer Rabatt.

Kinder-Schwitzer
Reform-Turn-Hosen f. Mädchen u. Damen. Hemden, Aermel-Westen, Herren-Schwitzer, Netz-Jacken, Röcke, H.-Unterhos. u. -Jacken, Schwitzer-Anzüge in dkl.-blau fester Tricot usw., Schulhosen bis 10 Jahre, dkl.-blau, Untertaillen, Schürzen, Strümpfe, Socken, sämtliche Unter- u. Oberkleidung für Kinder 2c. Alles gute Stoffe, keine Kriegsware. Muster werden eingesandt oder vorgelegt.
O. Forwerg, Lichtenwalde, Sa.

Zaunlatten,
200, 150 und 125 cm lang, empfiehlt
Döllscher,
am Schlachthof. Telefon 582.

SLUB
Wir führen Wissen.